

# **AMOS**A-Projekt «Langzeitarbeitslosigkeit - Situation und Massnahmen»

## **Medieninformationen**

### **Inhalt**

**Pressemitteilung: Seite 2**

Communiqué zur Publikation der AMOSA-Studie

**Artikel im «ZeSo»: Seite 4**

Artikel zur AMOSA-Studie in der Zeitschrift für Sozialhilfe «ZeSo» 02/2007

**Artikel im «Panorama»: Seite 6**

Artikel zur AMOSA-Studie in der Fachzeitschrift «Panorama» 03/2007

**Artikel im «HR Today»: Seite 8**

Artikel zur AMOSA-Studie in der Fachzeitschrift «HR Today » 05/2007

**Presseschau: Seite 10**

Zusammenfassung der Aussagen verschiedener Print- und Onlinemedien

Medienmitteilung der Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug (AMOSA)

**Zürich, 10. April 2007**

## **Die Arbeitsmarktfähigkeit erhalten**

**Jeder fünfte registrierte Stellensuchende meldet sich erst nach einem Jahr oder später bei der öffentlichen Stellenvermittlung ab – und ist damit gemäss Definition langzeitarbeitslos. Eine aktuelle Studie, die im Auftrag von dreizehn Kantonen erstellt wurde, zeigt Risikofaktoren und Gegenmassnahmen zur Langzeitarbeitslosigkeit auf.**

Die positive wirtschaftliche Entwicklung hat zu einer deutlichen Entspannung auf dem Arbeitsmarkt geführt. Davon haben auch Langzeitarbeitslose profitiert. Trotzdem beträgt ihr Anteil an allen Stellensuchenden weiterhin hohe 20 Prozent. Das stellt eine Herausforderung dar, denn je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto grösser ist der Verlust der Arbeitsmarktfähigkeit und desto geringer sind die Chancen, eine Stelle zu finden.

Das relativ grosse Ausmass an Langzeitarbeitslosigkeit in der Schweiz veranlasste dreizehn Kantone (AG, AI, AR, GL, GR, LU, NW, OW, SG, SH, TG, ZG, ZH), im Rahmen ihrer Arbeitsmarktbeobachtung AMOSA das Phänomen vertieft zu untersuchen und Gegenmassnahmen zu entwickeln. Als Projektpartner beteiligten sich ausserdem die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) und der Verband der Personaldienstleister der Schweiz (swisstaffing). Die Studie stellt die bisher umfassendste Analyse der Problematik dar.

## **Alter ist stärkster Risikofaktor**

Der Beginn der Langzeitarbeitslosigkeit nach 365 Tagen bedeutet nicht ein Übergang in eine Zeit der Hoffnungslosigkeit. Fast die Hälfte der Langzeitarbeitslosen findet eine Stelle. Ein ähnlich hoher Anteil (42%) wird ausgesteuert.

Überdurchschnittlich von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind ältere und ausländische Stellensuchende sowie Stellensuchende mit keiner oder wenig nachobligatorischer Ausbildung. Weiter spielen die körperliche Gesundheit, die realistische Einschätzung der eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt und die Motivation für die Stellensuche eine entscheidende Rolle dabei, ob jemand langzeitarbeitslos wird.

Langzeitarbeitslosigkeit basiert häufig auf einer Mehrfachproblematik und hat einen entsprechend komplexen Hintergrund. Dies macht es schwierig einzuschätzen, wie hoch das Risiko eines Stellensuchenden ist, langzeitarbeitslos zu werden. Im Rahmen des Projektes wurde deshalb von Vertretern der öffentlichen und privaten Stellenvermittlung ein

Instrument erarbeitet, welches bei dieser Einschätzung Unterstützung bieten soll. Zur Zeit wird dieses Instrument in einem Pilotversuch getestet.

### **Stellenchancen nehmen von Monat zu Monat ab**

In Expertengesprächen erklärten Arbeitgeber, dass sie mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit immer skeptischer werden: Sie gehen davon aus, dass Langzeitarbeitslose den Anforderungen des Arbeitsmarktes nicht gewachsen sind und teilweise charakterliche Defizite oder zu wenig Motivation aufweisen. Arbeitgeber wünschen sich deshalb eine Risikobeteiligung des Staates beim Einstellen von Langzeitarbeitslosen.

Befragt wurden auch Personalberatende bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV). Diese geben zu bedenken, dass von Langzeitarbeitslosigkeit gefährdete oder betroffene Personen möglicherweise zu wenig intensiv beraten werden. So kommen beispielsweise Beraterwechsel nach einer bestimmten Zeit oder spezialisierte Personalberater kaum zum Einsatz. Gespräche mit privaten Stellenvermittlern ergaben, dass die Zusammenarbeit zwischen privater und öffentlicher Vermittlung optimiert werden kann.

### **Massnahmen gegen Langzeitarbeitslosigkeit**

Ausgehend von diesen Ergebnissen haben rund 90 Vertreter der involvierten Behörden, ehemals Langzeitarbeitslose, Arbeitgeber, Vertreter von Arbeitnehmerorganisationen, private Stellenvermittler sowie Träger von Qualifizierungsangeboten an einer Konferenz Massnahmen zur Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit entwickelt. Unter diesen Massnahmen finden sich Vorschläge, welche bei der Prävention während der Beschäftigung und Kündigungsphase ansetzen. Eine Sensibilisierungskampagne bei den Arbeitgebern und ein regelmässiger Arbeitsmarktfähigkeits-Checkup auch während einer regulären Anstellung sollen beispielsweise dazu beitragen, dass berufliche Defizite nicht erst bei der Entlassung erkennbar werden. Erarbeitet wurden auch Lösungsansätze, um die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Sozialversicherungen, aber auch zwischen privater und öffentlicher Stellenvermittlung zu optimieren. Die internen Prozesse bei den RAV sollen so gestaltet werden, dass von Langzeitarbeitslosigkeit Gefährdete früh erkannt und entsprechend ihrem Potenzial beraten werden. Die Flexibilität von Stellensuchenden soll ausserdem stärker gefördert werden. Die Kantone werden nun zusammen mit ihren Partnern (Bund, swisstaffing, SKOS) Massnahmenempfehlungen umsetzen.

Der Schlussbericht „Langzeitarbeitslosigkeit – Situation und Massnahmen“ sowie sieben Arbeitsberichte sind abrufbar unter:

[www.amosa.net](http://www.amosa.net)

### **Für weitere Informationen:**

Michael Morlok, Projektleiter AMOSA, Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich,  
Telefon: 043 259 26 77.

# Die Hälfte findet eine Stelle

Auch Langzeitarbeitslose profitieren von der Entspannung auf dem Arbeitsmarkt. Dennoch beträgt ihr Anteil an allen Stellensuchenden weiterhin hohe 20 Prozent. Eine neue Studie zeigt Risiken und Massnahmen auf.

Jeder fünfte registrierte Stellensuchende meldet sich erst nach einem Jahr oder später bei der öffentlichen Stellenvermittlung ab – und ist damit gemäss Definition langzeitarbeitslos. Dieses relativ grosse Ausmass an Langzeitarbeitslosigkeit hat 13 Deutschschweizer Kantone dazu veranlasst, im Rahmen ihrer Arbeitsmarktbeobachtung AMOSA (Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug) das Phänomen vertieft zu untersuchen und Gegenmassnahmen zu entwickeln. Projektpartner sind die SKOS und der Verband der Personaldienstleiter (swissstafing).

## Alter als Risiko

Langzeitarbeitslosigkeit basiert häufig auf einer Mehrfachproblematik und hat somit einen komplexen Hintergrund. Dies macht es schwierig einzuschätzen, wie hoch das Risiko eines Stellensuchenden ist, langzeitarbeitslos zu werden. Unter den Erklärungsfaktoren sticht das Alter beson-

ders stark heraus: bei den 15- bis 19-Jährigen liegt das Risiko langzeitarbeitslos zu werden bei 9 Prozent, bei den über 60-Jährigen steigt es auf 60 Prozent an. Dennoch ist Langzeitarbeitslosigkeit nicht nur ein Problem älterer Erwerbspersonen. Betrachtet man die Betroffenen als Gruppe, so ist nur jede vierte Person älter als 50 Jahre. Dies erklärt sich dadurch, dass ältere Arbeitnehmende seltener arbeitslos werden als jüngere. Wenn sie jedoch arbeitslos werden, dann ist ihr Risiko, länger als ein Jahr keine neue Stelle zu finden, sehr hoch.

Weitere Risikofaktoren sind ausländische Nationalität und fehlende oder geringe nachobligatorische Ausbildung. Aber auch die Suche nach einer Stelle in der Industrie und der Finanzdienstleistungsbranche birgt Risiken. Die Arbeitsmarktfähigkeit und damit die Chancen, eine Stelle zu finden, beruhen aber nicht nur auf Fakten wie Alter oder Bildungshintergrund einer Person. Sie werden ebenfalls durch so ge-

nannt weiche Faktoren beeinflusst: persönlichkeitsorientierte Merkmale wie soziale Kompetenzen oder Motivation. Die AMOSA-Studie zeigt auf, dass insbesondere der Gesundheitszustand einer Person, die realistische Einschätzung der eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt und ihre Motivation, eine Stelle zu suchen, die Dauer der Arbeitslosigkeit entscheidend beeinflussen.

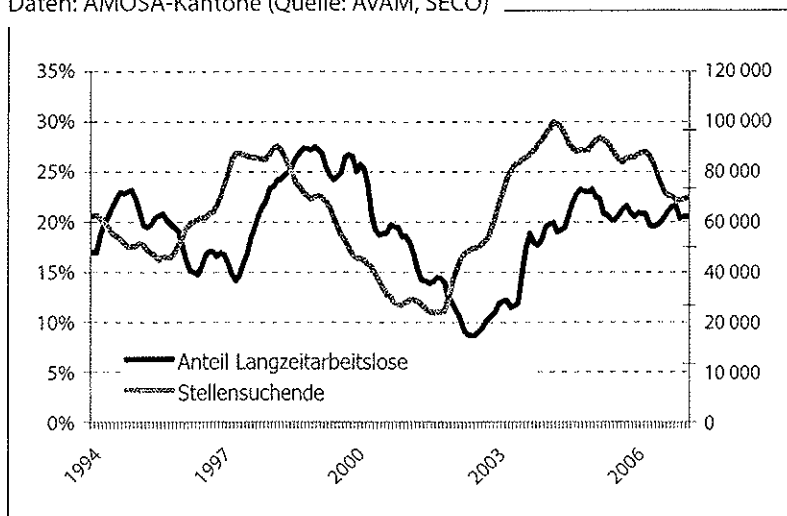
## Von der Konjunktur abhängig

Die Analyse der bisherigen Entwicklung zeigt, dass der Anteil Langzeitarbeitsloser an allen Stellensuchenden weitgehend parallel zur Gesamtzahl der Stellensuchenden verläuft. Bei einer Verbesserung des wirtschaftlichen Umfeldes sinkt die Gesamtzahl – und mit einer zeitlichen Verzögerung der Anteil der Langzeitarbeitslosen (Abbildung 1). Dies widerspricht der verbreiteten These, dass es einen Bestand an schwer vermittelbaren Stellensuchenden gibt, die langzeitarbeitslos werden und deren Zahl unabhängig von der konjunkturellen Lage relativ konstant bleibt. Der Anteil jener Langzeitarbeitslosen, die eine Stelle finden und sich von der öffentlichen Vermittlung abmelden können, bevor die Rahmenfrist bei der Arbeitslosenversicherung abläuft, ist über die Jahre hingegen relativ konstant geblieben (im Durchschnitt 46 Prozent). Ein fast gleich hoher Anteil wird angesteuert.

## Chancen nehmen ab

Jede zweite stellensuchende Person meldet sich in den ersten vier Monaten der Arbeitslosigkeit wieder vom Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) ab. Danach sinken die monatlichen Abgangsraten deutlich. (Abbil-

**Abbildung 1:**  
Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit  
Daten: AMOSA-Kantone (Quelle: AVAM, SECO)



## Abbildung 2:

Entwicklung der Stellenantrittsrate

Daten: AMOSA-Kantone, Jahresdurchschnitt 2006 (Quelle: AVAM, SECO)

Die Stellenantritte im 24. Monat basieren auf einer geringen Zahl von Stellensuchenden. Es handelt sich dabei mehrheitlich um Anstellungsverhältnisse, die aus Zwischenverdiensten hervorgehen.

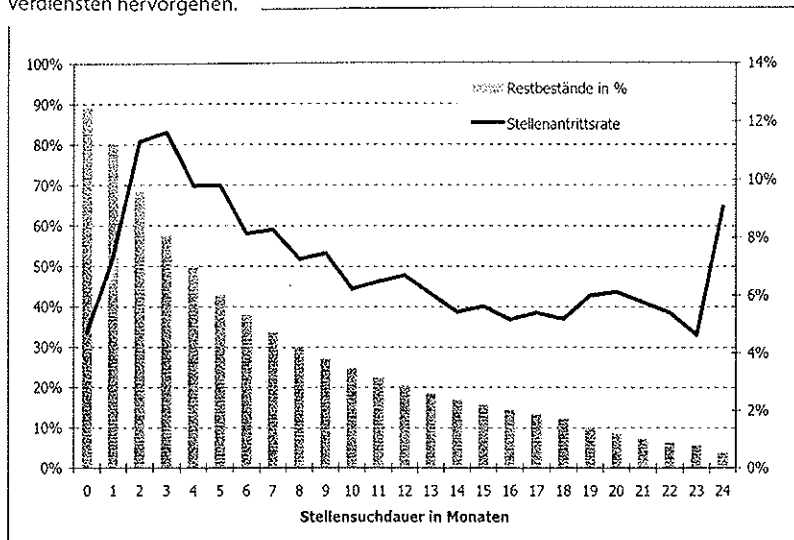


Abbildung 2; Bestand). Entsprechend sinkt auch die Chance eines Stellensuchenden, im nächsten Monat eine Stelle antreten zu können (Abbildung 2; Stellenantrittsrate). Im dritten Monat der Arbeitslosigkeit haben Stellensuchende die besten Chancen, eine Stelle antreten zu können (12 Prozent), beim Beginn der Langzeitarbeitslosigkeit sind sie mit 7 Prozent noch halb so gross. Diese Abnahme erklärt sich unter anderem damit, dass Arbeitgeber eine Arbeitslosigkeit von längerer Dauer als Signal für tiefe Arbeitsmarktfähigkeit interpretieren.

Mit zunehmender Dauer werden Arbeitgeber immer skeptischer. Gleichzeitig sinkt die Motivation der Betroffenen, so dass sie weniger intensiv eine Stelle suchen. Folglich leidet ihr Selbstvertrauen und ihre physische und psychische Gesundheit unter der lang andauernden Arbeitslosigkeit.

### Wichtige Partnerschaften

In der täglichen Arbeit der RAV sind verschiedene Partnerschaften für die Integration der Stellensuchenden wichtig, damit Langzeitarbeitslosigkeit verhindert werden kann. Die AMOSA-Studie hat die Interinstitutionelle Zusam-

menarbeit (IIZ) und die Kooperation mit den privaten Stellenvermittlungunternehmen vertieft untersucht. Auch wenn die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Stellenvermittlern punktuell ausgezeichnet klappt, wird von Vertreterinnen und Vertretern beider Seiten die Zusammenarbeit häufig als unbefriedigend wahrgenommen und es wurde wiederholt Handlungsbedarf aufgezeigt.

### IIZ zum Tragen bringen

Im Gegensatz dazu wird die IIZ von den befragten Fachpersonen der RAV als sehr positiv wahrgenommen. Viele der Befragten haben persönlich bisher wenig Erfahrung mit den Instrumenten dieser Zusammenarbeit gemacht – sie steckt noch in den Kinderschuhen. Das Ziel der Zusammenarbeit, nämlich Stellensuchende mit Mehrfachproblematiken über die Grenzen der einzelnen Behörden hinweg schneller und einheitlicher in den Arbeitsmarkt zu integrieren, wird von allen Befragten als wünschenswert bezeichnet. Hingegen wurde wiederholt zum Ausdruck gebracht, dass sich die beteiligten Partnerinnen und Partner noch stärker an diesem Prozess beteiligen müs-

sen, damit die IIZ voll zum Tragen komme.

### Früh erkennen und handeln

Ausgehend von diesen Ergebnissen haben rund 90 Personen an einer Konferenz Massnahmen zur Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit erarbeitet. Vertreten waren dabei Mitglieder der involvierten Behörden, ehemals Langzeitarbeitslose, Arbeitgeber, Arbeitnehmerorganisationen, private Stellenvermittlungsunternehmen und Träger von Qualifizierungsangeboten. Die erarbeiteten Massnahmen setzen zum Teil bereits während der Beschäftigung und Kündigungsphase an – sie verstehen sich also als Prävention. Eine Sensibilisierungskampagne und ein Arbeitsmarktfähigkeits-Check-up sollen beispielsweise dazu beitragen, dass berufliche Defizite nicht erst bei der Entlassung erkennbar werden. Erarbeitet wurden auch Lösungsansätze, um die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Sozialversicherungen, aber auch zwischen privater und öffentlicher Stellenvermittlung zu optimieren. Die internen Prozesse bei den RAV sollen so gestaltet werden, dass gefährdete Personen früh erkannt und entsprechend ihrem Potenzial beraten werden. Die Flexibilität von Stellensuchenden soll ausserdem stärker gefördert werden. Die Kantone setzen die Massnahmen nun zusammen mit ihren Partnern (Bund, SKOS und swissstaffing) um. ■

Michael Morlok, Natalie Känel  
Projektleitung AMOSA

Der Schlussbericht «Langzeitarbeitslosigkeit – Situation und Massnahmen» sowie sieben Arbeitsberichte sind abrufbar unter:  
[www.amosa.net](http://www.amosa.net)

## UNTERSUCHUNG ÜBER LANGZEITARBEITSLOSIGKEIT

# Präventiv handeln und Arbeitsmarktfähigkeit erhalten

Natalie Känel  
Michael Morlok

Jeder fünfte registrierte Stellensuchende meldet sich erst nach einem Jahr oder später bei der öffentlichen Stellenvermittlung ab – und ist damit gemäss Definition langzeitarbeitslos. Dies veranlasste dreizehn Deutschschweizer Kantone<sup>1</sup>, im Rahmen ihrer Arbeitsmarktbeobachtung AMOSA<sup>2</sup> das Phänomen vertieft zu untersuchen und Gegenmassnahmen zur Langzeitarbeitslosigkeit aufzuzeigen.

Die positive wirtschaftliche Entwicklung hat zu einer deutlichen Entspannung auf dem Arbeitsmarkt geführt. Davon haben auch Langzeitarbeitslose profitiert. Trotzdem beträgt ihr Anteil an allen Stellensuchenden weiterhin hohe 20%. Das ist eine Herausforderung, denn je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto grösser ist für die Betroffenen der Verlust der Arbeitsmarktfähigkeit und desto geringer sind ihre Chancen, eine Stelle zu finden.

## ALTER UND AUSBILDUNG SIND ENTSCHEIDEND

Besonders stark unterscheidet sich das Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit zwischen den Altersgruppen: bei den 15–19-Jährigen liegt es bei 9%, bei den über 60-Jährigen steigt es bis auf 60% an. Dennoch ist Langzeitarbeitslosigkeit nicht nur ein Problem älterer Erwerbspersonen. Betrachtet man die Betroffenen als Gruppe, so ist nur jeder Vierte (24%) älter als 50 Jahre. Dies ist dadurch zu erklären, dass ältere Arbeitnehmende seltener arbeitslos werden als jüngere. Wenn sie jedoch arbeitslos werden, dann ist ihr Risiko, länger als ein Jahr keine neue Stelle zu finden, sehr hoch.

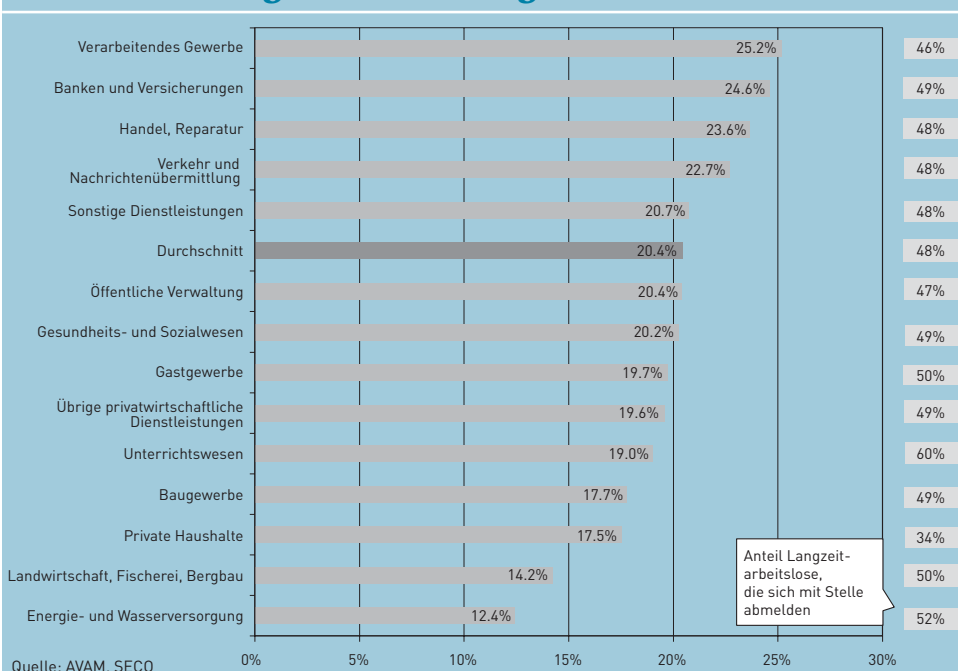
<sup>1</sup> Aargau, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Glarus, Graubünden, Luzern, Nidwalden, Obwalden, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau, Zug und Zürich.

<sup>2</sup> Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug.

Neben dem Alter ist das Fehlen einer höheren Schulbildung ein bedeutender Erklärungsfaktor für Langzeitarbeitslosigkeit. Am stärksten betroffen sind Personen, die nur die obligatorische Schulzeit abgeschlossen haben. Verglichen mit dem Durchschnitt liegt der Anteil Langzeitarbeitsloser in dieser Gruppe um sechs Prozentpunkte höher (26%). Unterscheidet man zwischen Stellensuchenden unterschiedlicher beruflicher Stellung, so sind

Hilfskräfte (25%) und Kaderangehörige (24%) stärker als Fachkräfte (19%) von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Allerdings sind diese Zahlen vom Alter überlagert: Kaderangehörige sind im Durchschnitt älter als die Stellensuchenden anderer Funktionstypen. Werden die Auswertungen für spezifische Altersgruppen ausgeführt, so zeigt sich, dass Kaderangehörige am wenigsten von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind.

## Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit nach Branche



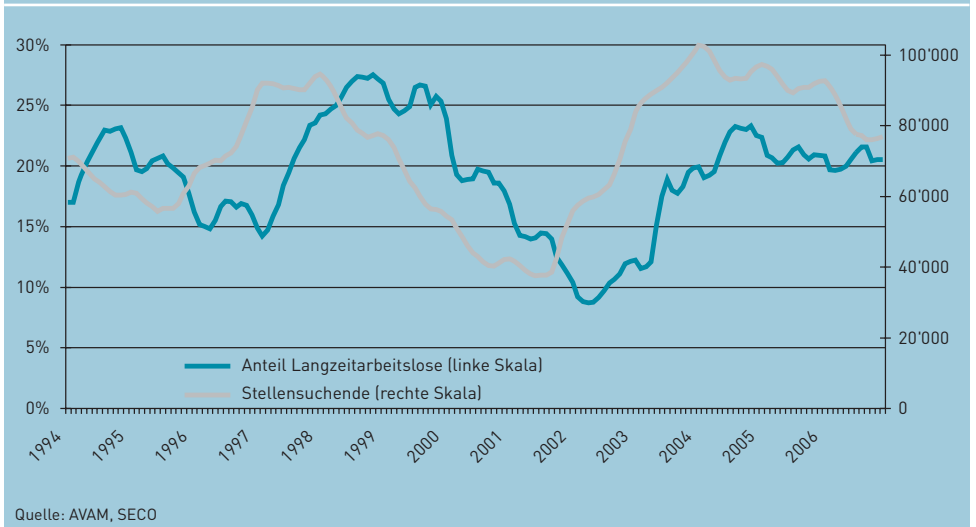
### INDUSTRIE UND FINANZDIENSTLEISTER AM STÄRKSTEN BETROFFEN

Nach Branchen betrachtet, sind die höchsten Risiken der Langzeitarbeitslosigkeit im verarbeitenden Gewerbe (25%) und der Finanzdienstleistungsbranche (25%) zu finden, vgl. Abbildung S. 13. Diese Wirtschaftszweige sind aufgrund von Umstrukturierung und dem dadurch bewirkten Stellenabbau bei Hilfskräften stark betroffen. Bei den Finanzdienstleistern hängt der hohe Anteil mit der starken Spezialisierung der Arbeitskräfte zusammen, die dazu führen kann, dass die Stellensuche auf hoch spezialisierte Nischen des Arbeitsmarktes beschränkt ist.

Die Arbeitsmarktfähigkeit und damit die Stellenantrittschancen beruhen aber nicht nur auf den bisher betrachteten Fakten wie Alter, Bildungshintergrund oder Branche, in der die Betroffenen eine Stelle suchen. Sie werden ebenfalls durch weiche Faktoren, persönlichkeitsorientierte Merkmale wie soziale Kompetenzen oder Motivation, beeinflusst. Die Analysen ergaben, dass insbesondere der Gesundheitszustand einer Person, die realistische Einschätzung der eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt sowie ihre Motivation für die Stellensuche die Dauer ihrer Arbeitslosigkeit entscheidend beeinflussen.

Die Analyse der bisherigen Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit zeigt, dass der Anteil Langzeitarbeitsloser an allen Stellensuchenden weitgehend parallel zur Zahl der Stellensuchenden verläuft. Bei einer Verbesserung des wirtschaftlichen Umfeldes sinkt die Zahl der Stellensuchenden und mit einer zeitlichen Verzögerung der Anteil Langzeitarbeitsloser, vgl. Abbildung oben. Dies entgegen der verbreiteten These, dass es einen Bestand an schwer vermittelbaren Stellensuchenden gibt, die langzeitarbeitslos werden und deren Anzahl unbeeinflusst von der konjunkturellen Lage relativ unverändert bleibt. Der Anteil je-ner Langzeitarbeitslosen, die noch vor Ende ihres Taggeldanspruchs eine Stelle finden und sich von der öffentlichen Vermittlung abmelden können, ist über die Jahre hingegen relativ konstant (im Durchschnitt 46%). Fast gleich viele werden aus-gesteuert.

### Die Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit



### STELLENCHANCEN NEHMEN STETIG AB

Im dritten Monat der Arbeitslosigkeit haben Stellensuchende die besten Stellenantrittschancen. Danach nehmen die Chancen mit jedem zusätzlichen Monat der Arbeitslosigkeit ab. Arbeitgeber werden mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit skeptischer und gehen davon aus, dass der Stellensuchende den Anforderungen des Arbeitsmarkts nicht gewachsen ist. Beim Beginn der Langzeitarbeitslosigkeit sind die Stellenantrittschancen noch halb so hoch wie in den ersten Monaten. Es ist daher äusserst wichtig, bei der Stellensuche keine Zeit zu verlieren. Weil es sich um ein Rennen gegen die Zeit handelt, muss die Prävention bereits vor der Arbeitslosigkeit beginnen. Das Thema Arbeitsmarktfähigkeit darf nicht erst bei der Anmeldung beim regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) thematisiert werden. Der Erhalt der Arbeitsmarktfähigkeit ist eine gemeinsame und fortwährende Aufgabe von Arbeitgebern wie Arbeitnehmern. Hierzu ist eine verstärkte Sensibilisierung beider Seiten notwendig.

### MASSNAHMEN GEGEN LANGZEITARBEITSLÖSIGKEIT

Ausgehend von diesen Ergebnissen haben rund neunzig Vertreter der involvierten Behörden, ehemals Langzeitarbeitslose, Arbeitgeber, Vertreter von Arbeitnehmerorganisationen, private Stellenvermittler sowie Träger von Qualifizierungsangeboten an

einer Konferenz Massnahmen zur Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit erarbeitet. Unter diesen Massnahmen finden sich Vorschläge, welche bei der Prävention während der Beschäftigung und der Kündigungsphase ansetzen. Eine Sensibilisierungskampagne und ein Arbeitsmarktfähigkeits-Check-up sollen beispielsweise dazu beitragen, dass berufliche Defizite nicht erst bei der Entlassung erkennbar werden. Erarbeitet wurden auch Lösungsansätze, um die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Sozialversicherungen, aber auch zwischen privater und öffentlicher Stellenvermittlung zu optimieren. Die internen Prozesse bei den RAV sollen so gestaltet werden, dass von Langzeitarbeitslosigkeit Gefährdete früh erkannt und entsprechend ihrem Potenzial beraten werden. Die Flexibilität von Stellensuchenden soll ausserdem stärker gefördert werden. Die Kantone setzen nun zusammen mit den sich am Projekt beteiligenden Partnern (SECO, Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) und Verband der Personaldienstleister (swissstaffing)) die Massnahmenempfehlungen um.

**Natalie Känel** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin, **Michael Morlok** ist Projektleiter AMOSA. Adresse: Walchestrasse 19, Postfach, 8090 Zürich, natalie.kaenel@vd.zh.ch bzw. michael.morlok@vd.zh.ch  
Der Schlussbericht «Langzeitarbeitslosigkeit – Situation und Massnahmen» sowie sieben Arbeitsberichte sind abrufbar unter [www.amosa.net/Langzeitarbeitslosigkeit.htm](http://www.amosa.net/Langzeitarbeitslosigkeit.htm)

# Die Arbeitsmarktfähigkeit erhalten

Jeder fünfte registrierte Stellensuchende meldet sich erst nach einem Jahr oder später bei der öffentlichen Stellenvermittlung ab – und ist damit gemäss Definition langzeitarbeitslos. Die aktuelle AMOSA-Studie zeigt Risikofaktoren und Gegenmassnahmen zur Langzeitarbeitslosigkeit auf.

**Die positive wirtschaftliche Entwicklung** hat zu einer deutlichen Entspannung auf dem Arbeitsmarkt geführt. Davon haben auch Langzeitarbeitslose profitiert. Trotzdem beträgt ihr Anteil an allen Stellensuchenden weiterhin hohe 20 Prozent. Das stellt eine Herausforderung dar, denn je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto grösser ist für die Betroffenen der Verlust der Arbeitsmarktfähigkeit und desto geringer sind ihre Chancen, eine Stelle zu finden.

Das relativ grosse Ausmass an Langzeitarbeitslosigkeit in der Schweiz veranlasste 13 Deutschschweizer Kantone<sup>1</sup>, im Rahmen ihrer Arbeitsmarktbeobachtung AMOSA (Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug) das Phänomen vertieft zu untersuchen und Gegenmassnahmen zu entwickeln. Als Projektpartner beteiligten sich der Verband der Personaldienstleister (swissstaffing) und die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS).

## Die Hälfte der Langzeitarbeitslosen findet eine Stelle

Die Analyse der bisherigen Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit zeigt, dass der Anteil Langzeitarbeitsloser an allen Stellensuchenden weitgehend parallel zur Zahl der Stellensuchenden verläuft. Bei einer Verbesserung des wirtschaftlichen Umfelds sinkt die Zahl der Stellensuchenden und mit einer zeitlichen Verzögerung der Anteil Langzeitarbeitsloser (vgl. Abbildung 1). Dies entgegen der verbreiteten These, dass es einen Bestand an schwer vermittelbaren Stellensuchenden gibt, die langzeitarbeitslos werden und deren Anzahl unbeeinflusst von der konjunkturellen Lage relativ konstant bleibt. Der Anteil jener Langzeitarbeitslosen, die noch vor Ende ihres Taggeldanspruchs eine Stelle finden und sich von der öffentlichen Vermittlung abmelden können, ist über die Jahre hingegen relativ

konstant (im Durchschnitt 46 Prozent). Fast gleich viele werden ausgesteuert.

## Gemeinsamer Merkmalkatalog der öffentlichen und privaten Stellenvermittlung

Das Risiko eines Stellensuchenden, langzeitarbeitslos zu werden, unterscheidet sich zwischen den Altersgruppen besonders stark. Bei den 15- bis 19-Jährigen liegt es bei 9 Prozent, bei den über 60-Jährigen steigt es bis auf 60 Prozent an. Langzeitarbeitslosigkeit ist aber nicht nur ein Problem älterer Erwerbspersonen. Betrachtet man die Langzeitarbeitslosen als Gruppe, so ist nur jeder Vierte (24 Prozent) älter als 50 Jahre. Wie ist dies zu erklären? Ältere Arbeitnehmende werden seltener arbeitslos als jüngere. Wenn sie jedoch arbeitslos werden, dann ist ihr Risiko, langzeitarbeitslos zu werden, sehr hoch.

Weitere Risikofaktoren der Langzeitarbeitslosigkeit sind ausländische Nationalität, fehlende oder geringe nachobligatorische Ausbildung und Stellensuche in der Industrie und der Finanzdienstleistungsbranche. Das Ausmass an Langzeitarbeitslosigkeit bei Banken und Versicherungen erstaunt auf den ersten Blick, handelt es sich bei den Finanzdienstleistern doch oft um Unternehmen, die eine unterdurchschnittliche Anzahl an Hilfskräften beschäftigen. Der hohe Anteil Langzeitarbeitsloser hängt hier mit der starken Spezialisierung der Arbeitskräfte in der Branche zusammen. Diese Spezialisierung kann dazu führen, dass die Stellensuche auf hoch spezialisierte Nischen des Arbeitsmarktes beschränkt ist.

Die Arbeitsmarktfähigkeit und damit die Anstellungschancen einer Person beruhen nicht nur auf «harten» Fakten wie Nationalität, Bildung oder Branchenzugehörigkeit. Sie wird ebenfalls durch «weiche» Faktoren beeinflusst: persönlichkeitsorientierte Merkmale einer Person wie soziale Kompetenzen oder Motivation. Die am AMOSA-Projektteam beteiligten Vertreter der öffentlichen und privaten Stellenvermittlung haben einen Katalog von 36 Merkmalen erstellt, die sie für die Arbeitssuche als relevant betrach-



## Die Autoren

Mit der Erhebung und wissenschaftlichen Analyse von Arbeitsmarktdaten trägt die Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug (AMOSA) zu einer rascheren und nachhaltigeren Wiedereingliederung von Stellensuchenden bei. Ihr neuestes Projekt gilt der Langzeitarbeitslosigkeit. Der Verband der Personaldienstleister swissstaffing, der als Projektpartner an der Studie zur Langzeitarbeitslosigkeit beteiligt war, lässt die AMOSA-Projektleiter **Michael Morlok** und **Natalie Känel** über die Ergebnisse der neusten Studie berichten.

ten. Da die Informationsdatenbank der Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) keine Informationen zu den weichen Faktoren der Stellensuchenden enthält, wurden diese Merkmale durch AMOSA erhoben. 1600 Lang- und Kurzzeitarbeitslose wurden durch ihre Personalberatenden anhand des Katalogs von 36 arbeitsmarktrelevanten Merkmalen eingeschätzt, um festzustellen, welche «weichen» Faktoren am meisten dazu beitragen, dass eine Person langzeitarbeitslos wird. Die zehn relevantesten Merkmale sind, ihrer Wichtigkeit nach geordnet:

## Langzeitarbeitslose weisen die stärksten Defizite auf bezüglich folgender Merkmale:

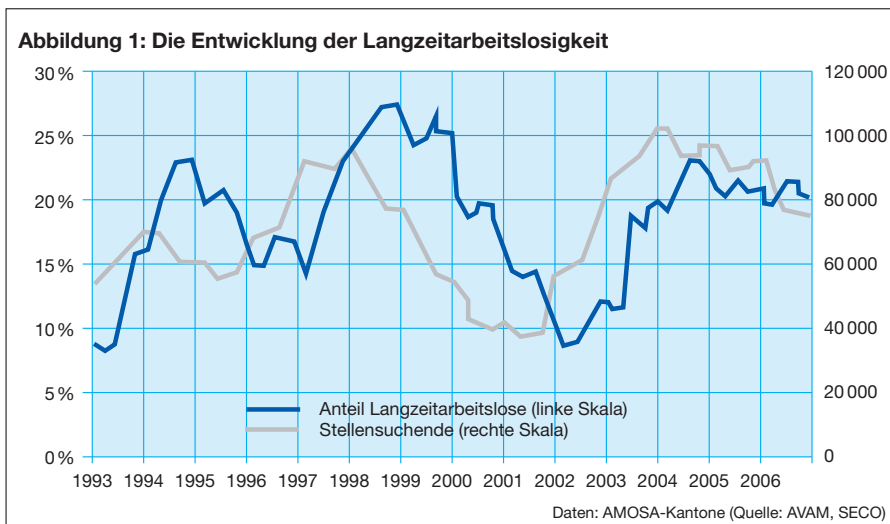
1. Physische Gesundheit
2. Realistische Einschätzung der eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt
3. Motivation für die Stellensuche
4. Psychische Gesundheit
5. Belastbarkeit
6. Inhalt der Arbeitszeugnisse
7. Leistungsbereitschaft
8. Stabilität des Umfelds
9. Konfliktfähigkeit
10. Formelle Qualifikation bei Tätigkeiten im Suchbereich

Langzeitarbeitslosigkeit basiert häufig auf einer Mehrfachproblematik und hat einen entsprechend komplexen Hintergrund. Dies macht es schwierig einzuschätzen, wie hoch das Risiko eines Stellensuchenden ist, langzeitarbeitslos zu werden. Im Rahmen des Projektes wurde deshalb ein Instrument entwickelt, das bei dieser Einschätzung Unterstützung bieten soll. Zurzeit wird dieses Instrument in einem Pilotversuch getestet.

## Stellenchancen nehmen von Monat zu Monat ab

Von allen Stellensuchenden, die sich bei einem RAV registrieren, melden sich 11 Prozent bereits vor dem ersten Tag der Arbeitslosigkeit wieder ab (d.h. während der Kündigungsfrist), 8 Prozent im ersten Monat und weitere 30 Prozent in den Monaten zwei bis vier der Arbeitslosigkeit (vgl. Abbildung 2, linke Skala). Mit anderen

<sup>1</sup> Aargau, Appenzell Ausserrhodon, Appenzell Innerrhodon, Glarus, Graubünden, Luzern, Nidwalden, Obwalden, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau, Zug und Zürich.



Worten: Jeder zweite Stellensuchende meldet sich in den ersten vier Monaten der Arbeitslosigkeit wieder vom RAV ab. Danach sinken die monatlichen Abgangsrate deutlich.

Entsprechend sinkt die Chance eines Stellensuchenden, im nächsten Monat eine Stelle antreten zu können (vgl. Abbildung 2, rechte Skala). Im dritten Monat der Arbeitslosigkeit haben Stellensuchende die besten Stellenantrittschancen (12 Prozent). Danach nehmen die Chancen mit jedem zusätzlichen Monat der Arbeitslosigkeit ab. Bei Beginn der Langzeitarbeitslosigkeit sind die Stellenantrittschancen noch halb so hoch (7 Prozent).

Ein zentraler Erklärungsgrund für diese Abnahme ist, dass Arbeitgeber eine Arbeitslosigkeit von längerer Dauer als Signal für tiefe Arbeitsmarktfähigkeit interpretieren. Mit zunehmender Dauer werden Arbeitgeber daher immer skeptischer. Sie gehen davon aus, dass Langzeitarbeitslose den Anforderungen des Arbeitsmarktes nicht gewachsen sind, charakterliche Defizite oder zu wenig Motivation aufweisen.

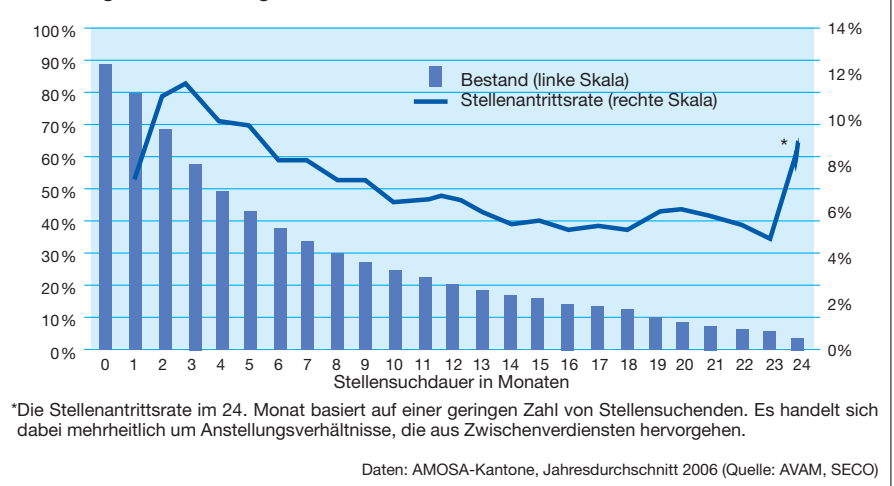
Es ist daher äusserst wichtig, auf der Stellensuche keine Zeit zu verlieren. Weil es sich um ein Rennen gegen die Zeit handelt, muss die Prävention bereits vor der Arbeitslosigkeit beginnen. Das Thema Arbeitsmarktfähigkeit darf nicht erst bei der Anmeldung beim RAV thematisiert werden. Der Erhalt der Arbeitsmarktfähigkeit ist eine gemeinsame und fortwährende Aufgabe von Arbeitgebern wie Arbeitnehmern. Hierzu ist eine verstärkte Sensibilisierung beider Seiten notwendig.

Kommt es zu einer Entlassung, so ist das Ziel, die Instrumente der RAV (Beratung, Vermittlung, Qualifizierungsinstrumente) rechtzeitig und auf das Potenzial der Stellensuchenden abgestimmt einzusetzen, damit sie möglichst rasch Wirkung zeigen. Die von AMOSA befragten RAV-Personalberatenden geben zu bedenken, dass von Langzeitarbeitslosigkeit gefährdete oder betroffene Personen heute möglicherweise zu wenig intensiv beraten werden. So kommen beispielsweise Beraterwechsel nach einer bestimmten Zeit oder auf Stellensuchende mit tiefen Arbeitsmarktchancen spezialisierte Personalberater kaum zum Einsatz.

### Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Stellenvermittlungen verbessern

Expertengespräche wurden auch mit privaten Stellenvermittlern geführt. Die Zusammenarbeit zwischen privaten und öffentlichen Stellenvermittlern hat grosses Potenzial, nicht nur im Hinblick auf Stellensuchende mit hohen Arbeitsmarktchancen. Private Stellenvermittler sind

**Abbildung 2: Entwicklung der Stellenantrittsrate**



interessiert an einem Zugang zu Personal auf Stellensuche. Die RAV wiederum sind interessiert daran, dass die bei ihnen gemeldeten Stellensuchenden möglichst rasch eine Stelle finden. Gerade Temporärstellen können eine Möglichkeit sein, um einen (Wieder-)Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt zu finden. Die Anforderungen sind häufig weniger hoch, und die schnelle Verfügbarkeit ist ein zentrales Kriterium – beides kommt Stellensuchenden mit unterdurchschnittlichen Anstellungschancen entgegen.

Trotz dieses Potenzials wird die Zusammenarbeit von den privaten Vermittlern als unbefriedigend wahrgenommen. Auch RAV-Vertreter sehen Handlungsbedarf. Dabei wird der Mangel an persönlichem Kontakt von beiden Seiten als eines der Hauptprobleme wahrgenommen. Die Zusammenarbeit ist weitgehend vom Engagement einzelner Personen abhängig und nicht institutionalisiert: Nur in seltenen Fällen gibt es Zusammenarbeitsverträge. Ein zweites Hauptproblem ist der Mangel an Rückmeldung über Erfolg oder Misserfolg der Zusammenarbeit. Probleme können dadurch nicht sogleich beseitigt werden, eine Optimierung der Zusammenarbeit ist kaum möglich. Drittens schaden negative Erlebnisse auf beiden Seiten langfristig und nachhaltig. Mehr Kontakt und Rückmeldung wären auch hier ein Gegenmittel.

### Massnahmen gegen Langzeitarbeitslosigkeit

Ausgehend von diesen Ergebnissen haben rund 90 Vertreter der involvierten Behörden, ehemals Langzeitarbeitslose, Arbeitgeber, Vertreter von

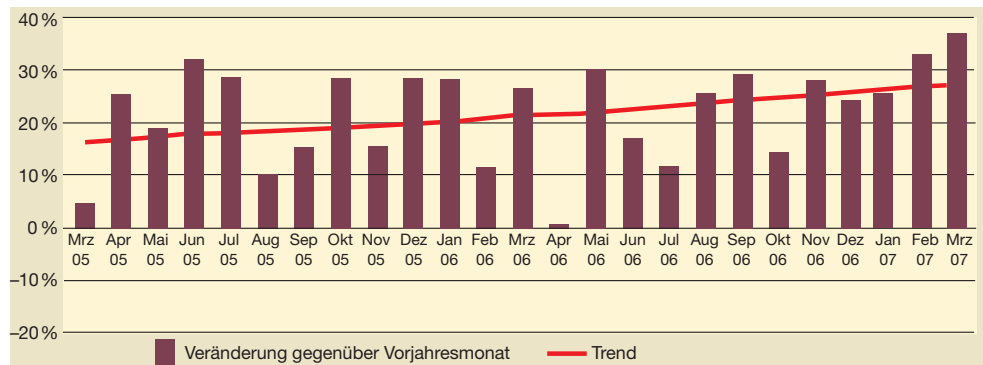
Arbeitnehmerorganisationen, private Stellenvermittler sowie Träger von Qualifizierungsangeboten an einer Konferenz Massnahmen zur Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit entwickelt. Unter diesen Massnahmen finden sich Vorschläge, die bei der Prävention während der Beschäftigung und Kündigungsphase ansetzen. Eine Sensibilisierungskampagne und ein Arbeitsmarktfähigkeits-Checkup sollen beispielsweise dazu beitragen, dass berufliche Defizite nicht erst bei der Entlassung erkennbar werden. Erarbeitet wurden auch Lösungsansätze, um die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Sozialversicherungen, aber auch zwischen privater und öffentlicher Stellenvermittlung zu optimieren. Die internen Prozesse bei den RAV sollen so gestaltet werden, dass von Langzeitarbeitslosigkeit Gefährdete früh erkannt und entsprechend ihrem Potenzial beraten werden. Die Flexibilität von Stellensuchenden soll ausserdem stärker gefördert werden. Die Kantone setzen nun zusammen mit ihren Partnern (Bund, swisstaffing, SKOS) die Massnahmenempfehlungen um.

Der Schlussbericht «Langzeitarbeitslosigkeit – Situation und Massnahmen» sowie sieben Arbeitsberichte sind abrufbar unter: [www.amosa.net](http://www.amosa.net)

swisstaffing und die öffentliche Arbeitsvermittlung des Kantons Zürich haben mit einem gemeinsam organisierten Get-together für Personalberatende der RAV und privater Stellenvermittlungsbüros einen ersten Schritt unternommen, um die Zusammenarbeit zwischen der öffentlichen und der privaten Stellenvermittlung zu fördern. Weitere Schritte werden folgen.

### swisstemptrend: die monatlich aktualisierte Temporärbranchen-Entwicklung

Im März 2007 hat das Temporärarbeitsvolumen gegenüber derselben Periode im Jahr 2006 rekordmässig zugelegt. Es resultierte ein Wachstum von 36,5 Prozent. Seit dem Boom-Jahr 2000 sind keine derartigen Höchstwerte mehr verzeichnet worden.



## Die ersten drei Monate in der Arbeitslosigkeit sind entscheidend

### Jeder fünfte Stellensuchende wird langzeitarbeitslos

Wer nach drei Monaten Arbeitslosigkeit noch keine neue Stelle gefunden hat, für den sinken die Erfolgchancen deutlich. Zu diesem Schluss kommt eine Studie von 13 Deutschschweizer Kantonen. Sie wollen als Massnahme gegen Langzeitarbeitslosigkeit enger mit privaten Stellenvermittlern zusammenarbeiten und stellen Forderungen an die Arbeitgeber.

Die Suche nach einer Arbeitsstelle ist ein Rennen gegen die Zeit. So sagte es die Zürcher Volkswirtschaftsdirektorin Rita Fuhrer (svp.) am Dienstag vor den Medien, und so legt es die dort präsentierte Studie des überkantonalen Projekts Amosa (Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug) nahe. Je länger ein Stellensuchender nicht fündig wird, desto geringer werden die Chancen, dass er noch zu einem Arbeitsplatz kommt. Im dritten Monat der Arbeitslosigkeit sind die Chancen laut der Studie am höchsten. Die von Amosa berechnete Wahrscheinlichkeit eines Stellenantritts in dieser Zeit liegt bei

sind die An- und Abmeldungen bei den regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV).

### Junge am wenigsten betroffen

Die gegenwärtige gute Wirtschaftslage hat die Situation zwar ein wenig entschärft. Mit der Zahl der Stellensuchenden sank in den letzten Jahren auch jene der Langzeitarbeitslosen. Ihr Anteil unter den Stellensuchenden ist aber hoch, zumal er vor vier Jahren unter 10 Prozent lag. Die Auswertungen der Amosa-Projektgruppe ergab ferner, dass die Gefahr, in die Langzeitarbeitslosigkeit zu geraten, mit dem Alter steigt. In den Altersgruppen von 15 bis 19 Jahren und von 20 bis 24 Jahren – in diesen Segmenten spricht man von Jugendarbeitslosigkeit – bleiben weniger als 10 Prozent der Stellensuchenden länger als ein Jahr bei einem RAV eingeschrieben (siehe Grafik). Unter den Arbeitslosen ab 60 Jahren finden nur noch knapp 40 Prozent innerhalb eines Jahres eine Stelle. Allerdings werden ältere Personen gegenüber jungen seltener überhaupt arbeitslos.

Ein erhöhtes Risiko, langzeitarbeitslos zu werden, haben auch stellenlose Ausländer, vor allem solche aus der Türkei oder aus Ländern des ehemaligen Jugoslawien. Signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es nicht. Interessant ist hingegen, dass Tourismus-Kantone wie Graubünden, Ob- und Nidwalden eine unterdurchschnittliche Langzeitarbeitslosenquote haben. Wie Amosa-Projektleiter Michael Moriok erklärte, liegt das daran, dass dort der Arbeitsmarkt von hoher Saisonalität geprägt ist. Stellensuchende im Gastgewerbe fänden in der Saison stets wieder Arbeit und seien so nie lange ohne Stelle.

### Private Stellenvermittler wollen Daten

Langzeitarbeitslosigkeit ist eine Hypothek bei der Bewerbung. Laut Moriok reagieren Arbeitgeber skeptisch auf längere Pausen. Sie gingen davon aus, dass Langzeitarbeitslose den Anforderungen des Arbeitsmarktes nicht gewachsen seien und charakterliche Defizite oder nicht genügend Motivation hätten. Sie wünschen sich daher strengere

Beschäftigungsprogramme für Arbeitslose und mehr Unterstützung seitens des Staates im Falle der Anstellung von Langzeitarbeitslosen. Dass es solche Unterstützung etwa in Form von Einarbeitungszuschüssen schon gebe, sei vielen Arbeitgebern nicht bewusst, erklärte Bernard Neidhart vom Verband schweizerischer Arbeitsämter.

Die 13 Amosa-Kantone wollen umgekehrt die Arbeitgeber in die Pflicht nehmen. Diese sollen schon während der Beschäftigung handeln. So soll jeder Arbeitgeber die Arbeitsmarktfähigkeit seiner Mitarbeiter alle fünf Jahre mit einem noch zu entwickelnden Test überprüfen und mithelfen, Defizite zu erheben. Die persönliche Entwick-

### Sanierung der ALV für Seco-Chef weiterhin notwendig

(ap) Die Revision der Arbeitslosenversicherung (ALV) ist laut dem Direktor für Arbeit im Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), Serge Gaillard, trotz sinkenden Arbeitslosenzahlen nötig. Auch bei einer anvisierten Arbeitslosenquote unter zwei Prozent werde die ALV im Jahr 2010 noch Schulden von über vier Milliarden Franken aufweisen, sagte Gaillard im «Rendez-vous am Mittag» von Schweizer Radio DRS. Der Bundesrat wird sich voraussichtlich im kommenden Juni mit der Vernehmlassungsvorlage befassen. Experten haben Beitragserhöhungen und Leistungskürzungen vorgeschlagen. Unterstützung erhält der Seco-Direktor von den Gewerkschaften und der SP. Zurückhaltend äusserten sich FDP und CVP. Vor einem Entscheid wolle man zuerst die Vorschläge des Bundesrates abwarten, hiess es bei der FDP. Nichts mehr wissen will die SVP von einer Sanierung. Die Revision sei unnötig. Es bestünden berechnete Hoffnungen, dass die Zahl der Bezüger von Arbeitslosengeldern sinke und wieder Überschüsse resultierten, die einen Schuldenabbau erlaubten.

über 80 Prozent. Danach sinkt die Quote. Nach einem Jahr Arbeitslosigkeit – ab diesem Zeitpunkt spricht man von Langzeitarbeitslosigkeit – liegt sie unter 50 Prozent. Davon betroffen waren im vergangenen Jahr 20,4 Prozent der durchschnittlich rund 81 500 Stellensuchenden. Mit anderen Worten: Jeder fünfte Stellensuchende ist langzeitarbeitslos. Basis dieser Berechnungen

lung der Arbeitnehmer soll in einem Bildungspass dokumentiert werden. Die Arbeitsvermittlungen der öffentlichen Hand müssten zudem schneller reagieren und mehr Ressourcen in die erste Phase der Arbeitslosigkeit investieren. Sie sollen auch den Suchenden stärker helfen, ausserhalb der angestammten Branche oder in einem anderen Kanton eine neue Stelle zu finden.

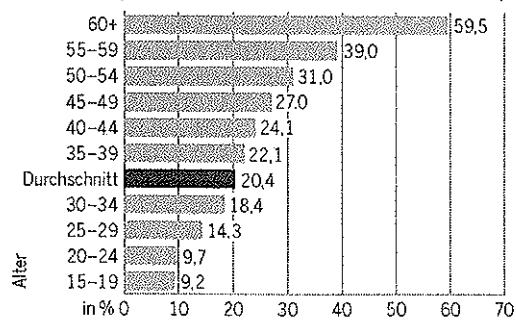
Verbessern wollen die zuständigen kantonalen Ämter auch die Zusammenarbeit mit den privaten Stellenvermittlern. Diese kritisieren vor allem, dass sie nicht an die Daten über die Arbeitslosen herankämen. Die privaten Vermittler verfügen über Know-how und die nötigen elektronischen Hilfsmittel, um für Stellensuchende den passenden Arbeitsplatz zu finden, erklärte Georg Staub, Direktor von Swissstaffing, dem Verband der Personaldienstleister. Nur die dafür nötigen

Daten der Stellensuchenden fehlten.

Weitere Artikel Seite 19 und 52

### Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit nach Alter

(Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Stellensuchenden 2006)



Quelle: AVAM, Seco

NZZ

KOMMENTAR

## Ohne Arbeit, mit Chancen

Von Marcel Speiser

**D**er Schweizer Arbeitsmarkt funktioniert. Allein im März hat er 8500 arbeitslose Personen aufgesogen, in den letzten zwölf Monaten waren es weit über 25 000. Die Zahl der Arbeitslosen sank damit innert Jahresfrist um 18 Prozent.

Arbeitslosigkeit ist für alle Betroffenen ein harter Schicksalsschlag, aber für kaum jemanden eine Einbahnstrasse ins Verderben. Wer in der Schweiz seine Stelle verliert, findet im Schnitt bereits nach vier Monaten wieder einen neuen Arbeitsplatz. Jeder zehnte Arbeitslose ist nur einen Monat ohne Arbeit, jeder fünfte zwei Monate. Vier von fünf Menschen finden nach der Entlassung oder Kündigung innerhalb eines Jahres einen neuen Arbeitgeber. Von 100 Arbeitslosen sind nach zwölf Monaten noch 20 ohne Stelle.

Doch auch diese Langzeitarbeitslosen sind keineswegs ohne Chancen, je wieder einen eigenen Lohn zu verdienen. Im Gegenteil: Fast jeder zweite Langzeitarbeitslose findet vor der Aussteuerung zurück in den regulären Arbeitsmarkt. Für eine Mehrheit von Langzeitarbeitslosen sind die Chancen sogar besser als halbhalt. Erst ab einem Alter von 50 Jahren ist die dunkle Perspektive der Aussteuerung zwar wahrscheinlicher als der Antritt einer neuen Stelle. Gleichzeitig reduziert sich ab diesem kritischen Alter aber auch das Risiko, überhaupt arbeitslos zu werden. Von 100 Arbeitslosen sind nach 18 Monaten noch etwa 12 ohne Job.

Bleiben diese nun zwangsläufig in der Fürsorge hängen, ohne jede Perspektive, je wieder eine Stelle anzutreten? Nein: Knapp die Hälfte aller Ausgesteuerten findet wieder eine Arbeit, eine klare Mehrheit davon sogar eine feste Anstellung. Und obwohl diese Menschen viele Monate lang weit weg vom Arbeitsmarkt waren, schafft es jeder Dritte, gleich viel oder gar mehr zu verdienen als bei seinem letzten Arbeitgeber. Von den 100 Arbeitslosen sind nach weiteren Monaten noch etwa sechs Personen ohne Arbeitsplatz.

Der Verlust der Stelle bedeutet in der Schweiz also zu keinem Zeitpunkt das Aus für die berufliche Karriere. Vielmehr ist die Chance riesig, vom starken Sog des Arbeitsmarktes erfasst zu werden. Das Risiko, nach zwei Jahren immer noch ohne Stelle zu sein, ist dagegen klein.

# Lange arbeitslos – dennoch kein hoffnungsloser Fall

Viele Firmen haben Vorurteile gegenüber Langzeitarbeitslosen. Zu Unrecht, wie eine Studie zeigt. Viele finden wieder eine Stelle – meist dauerhaft.

Von Roger Keller

**Zürich.** - Die Konjunktur blüht. Das schlägt sich in der Arbeitslosenzahl nieder: Sie sinkt. Im Kanton Zürich ist die Quote im März gegenüber dem Vormonat weiter von 3,0 auf 2,9 Prozent gesunken und liegt damit, anders als früher, wieder unter dem nationalen Durchschnitt (3,0). Das freute sie, sagte Volkswirtschaftsdirektorin Rita Fuhrer (SVP) gestern Dienstag vor den Medien. Eine grosse Sorge bleibt ihr dennoch: die Langzeitarbeitslosigkeit. Deren Anteil an der gesamten Arbeitslosigkeit beträgt weiterhin hohe 20,7 Prozent. Der Wert entspricht etwa dem Durchschnitt jener 13 Ost- und Zentralschweizer Kantone (20,4), die gestern in Anwesenheit von Regierungsrätin Fuhrer eine Studie zur Langzeitarbeitslosigkeit vorgestellt haben. Die Situationsanalyse enthält neue Zahlen und räumt auf mit weit verbreiteten Vorurteilen:

■ Es ist falsch, von einem fixen Sockel hoher Langzeitarbeitslosigkeit oder schwer vermittelbarer Stellensuchender zu sprechen, die es unabhängig von der Konjunktur gebe. Die Studie zeigt: Sinkt die Arbeitslosigkeit, profitieren – wenn auch mit einer gewissen Verzögerung – jene Arbeitslosen ebenfalls, die seit 365 und mehr Tagen keine Beschäftigung haben und damit in die Langzeitkategorie fallen. Ihr Anteil an allen Arbeitslosen schwankte laut der Studie der Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug (Amosa) in den letzten sieben Jahren zwischen 10 und 27 Prozent.

■ Falsch ist es auch, Langzeitarbeitslose als hoffnungslose Fälle abzustempeln. 40

bis 50 Prozent finden über kurz oder lang doch wieder eine Stelle. Und 57 Prozent von diesen werden in den darauf folgenden fünf Jahren nicht wieder arbeitslos. Offensichtlich haben viele ein Potenzial, das die Arbeitgeber gerne unterschätzen, wenn sie Bewerbern mit langer Arbeitslosigkeit grundsätzlich skeptisch gegenüberstehen, charakterliche Defizite und ungenügende Motivation vermuten.

■ Auch nicht ganz richtig ist es, die Langzeitarbeitslosigkeit als Problem der Alten hinzustellen. Es ist zwar richtig, dass ihr Anteil signifikant höher ist: So bleiben

31 Prozent der 50- bis 54-jährigen und 39 Prozent der 55- bis 59-jährigen Arbeitslosen mehr als ein Jahr ohne Beschäftigung, wenn sie arbeitslos sind – verglichen mit 9,7 Prozent bei den 20- bis 24-Jährigen oder 18,4 Prozent bei den 30- bis 34-Jährigen. Auf der anderen Seite aber sind nur 24 Prozent der Langzeitarbeitslosen mehr als 50 Jahre alt. Der scheinbare Widerspruch der Zahlen rührt daher, dass ältere Arbeitnehmende seltener arbeitslos werden. Wenn sie hingegen ihre Arbeit doch verlieren, ist das Risiko sehr hoch, dass es lange Zeit so bleibt.

■ Auch nur beschränkt richtig ist die verbreitete Annahme, Langzeitarbeitslosigkeit sei vor allem ein Problem von Ausländern. Bei ihnen liegt der Anteil am Total der Stellensuchenden mit 22,9 Prozent – verglichen mit 18,8 Prozent bei den Schweizerinnen und Schweizern – zwar tatsächlich höher. Aber nicht derart massiv, wie die öffentliche Meinung vermuten lässt. Und ebenfalls bemerkenswert: Deutsche und Portugiesen stehen deutlich besser da als die Schweizer (13,0 bzw. 13,7 Prozent). Am schlechtesten schneiden Stellensuchende aus der Türkei (27,5) und Ex-Jugoslawien (27,3) ab. Überdurchschnittlich häufig ist die langfristige Arbeitslosigkeit auch bei Frauen und Män-

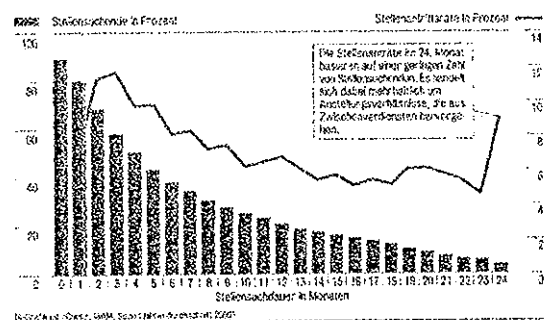
nern, die nur die obligatorische Schule besucht haben (26,2), von den Branchen her beim verarbeitenden Gewerbe (25,2) sowie bei Banken und Versicherungen (24,6).

## Empfehlung: Spezialisten einsetzen

Weil fast jeder zweite Langzeitarbeitslose ausgesteuert und dann ein Fall für die Sozialhilfe wird, haben die Kantone ein Interesse daran, deren Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess zu fördern. Und zwar möglichst rasch, denn die Untersuchung hat auch gezeigt, dass die Chance, wieder eine Stelle zu finden, nach drei Monaten der Arbeitslosigkeit fast kontinuierlich fällt (siehe Grafik). Das nagt am Selbstvertrauen der Betroffenen. Die Kantone und ihre Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) wollen daher Konsequenzen aus der Studie ziehen, um eine drohende Langzeitarbeitslosigkeit früher zu erkennen. Sie denken laut Studienprojektleiter Michael Morlok zum Beispiel daran, Spezialisten für solche Leute einzusetzen, auf dem RAV einen obligatorischen Betreuerwechsel einzuführen und Vorurteile der Arbeitgeber abzubauen.

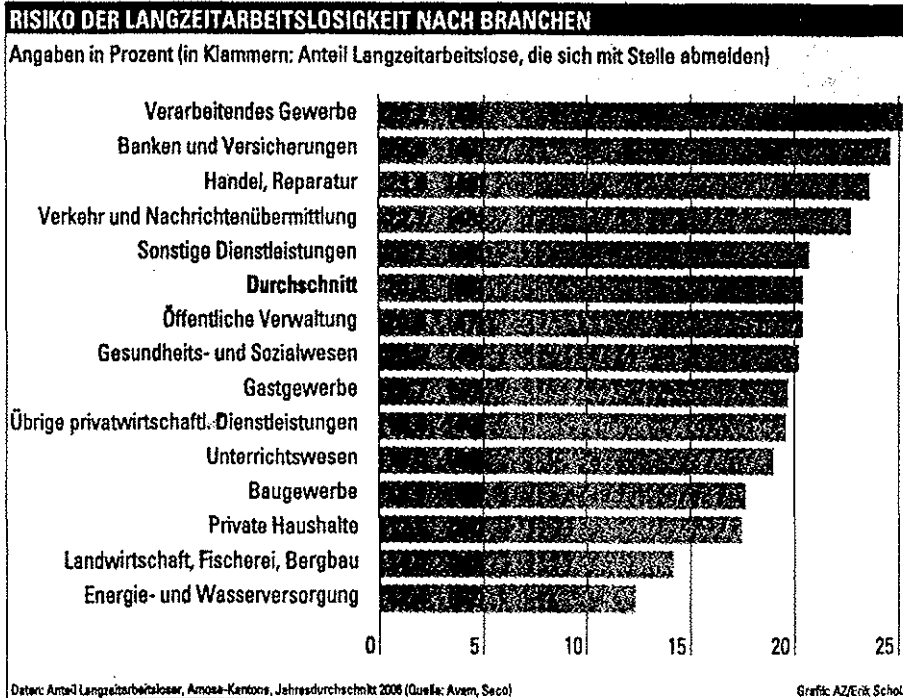
www.amosa.net

Wann Arbeitslose wieder eine Stelle finden



# «Rennen gegen die Zeit»

Langzeitarbeitslose 13 Kantone sehen Handlungsbedarf



**Die Langzeit-Arbeitsmarktbeobachtung (Amosa) von 13 Kantonen zeigt, dass Arbeitslose in den ersten drei Monaten der Arbeitslosigkeit die besten Chancen für eine neue Stelle haben. Nachher wird es schwieriger – erst recht für Langzeitarbeitslose.**

**MATHIAS KÜNG**

Jeder fünfte registrierte Arbeitslose findet nicht innerhalb eines Jahres eine neue Stelle und gilt danach als langzeitarbeitslos. Je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto kleiner stufen Arbeitgeber die Arbeitsmarktfähigkeit ein und desto geringer sind die Chancen für eine neue Stelle. Dieses ernüchternde Fazit zog die Zürcher Volkswirtschaftsdirektorin Rita Fuhrer gestern in Zürich bei der Vorstellung der Ergebnisse einer gross angelegten Arbeitsmarktbeobachtung von 13 Kantonen (ganze Ostschweiz inklusive GR, GL, ZH, SH, AG und ZG).

Fuhrer empfiehlt den Betroffenen, sich möglichst schon in der Kündigungsphase zielgerichtet um eine neue Stelle zu bemühen, sich von den Regionalen Arbeitsvermittlungstellen (RAV) beraten zu lassen und keine wertvolle Zeit verstreichen zu lassen. Fuhrer: «Die grössten Chancen für eine neue Stelle bestehen in den ersten drei Monaten der Arbeitslosigkeit. Nachher nehmen sie Monat für Monat ab.» Fuhrer vergleicht dies mit einem «Rennen gegen die Zeit».

Die Unterschiede zwischen den Kantonen sind relativ gering. Die tiefste Langzeitarbeitslosigkeit kennt Graubünden. Dies, weil in der Tourismus-Saison Leute eher für eine gewisse Zeit Arbeit finden.

### Bewerbungsgespräch nutzen

Die Studie bestätigt laut Amosa-Projektleiter Michael Morlok, dass bei über 50- oder gar 60-jährigen Stellenlosen das höchste Langzeitarbeitslosigkeits-Risiko besteht. Über-

durchschnittlich betroffen sind zudem Ausländer (vorab Türkei und ehemaliges Jugoslawien, dann Italien), speziell mit keiner oder geringer nachobligatorischer Ausbildung. Klar unterdurchschnittlich betroffen (auch weniger als Schweizer) sind Portugiesen und Deutsche.

Schwer haben es Langzeitarbeitslose zusätzlich, weil in ihrem Alter die gesetzlichen Sozialabgaben hoch sind und weil Langzeitarbeitslosigkeit von Arbeitgebern oft als Signal für tiefe Arbeitsmarktfähigkeit oder gar für charakterliche Defizite und fehlende Motivation gedeutet werden. Der Verlust von Fachwissen nach längerer Arbeitslosigkeit wird als kleineres Risiko eingestuft. Das sei schnell wieder aufgeholt. Wenn ein Langzeitarbeitsloser zu einem Bewerbungsgespräch aufgeboten wird, geht es laut Morlok deshalb auch darum, mit einem positiven Auftreten (Vor-)Urteile zu entkräften und beispielsweise zu zeigen, dass

man für die infrage kommende Stelle wirklich motiviert ist.

In der Untersuchung wünschten die Arbeitgeber bei der Anstellung von Langzeitarbeitslosen eine Risikobeteiligung des Staates. Die Arbeitsmarktbehörden weisen deshalb besonders auf das bestehende finanzielle Anreizsystem (Einarbeitungs- und Ausbildungszuschüsse sowie Praktika) hin. Chancenlos sind Langzeitarbeitslose aber nicht. Auch sie spüren den Wirtschaftsaufschwung.

Fast die Hälfte findet doch noch eine Stelle, 42 Prozent (9 Prozent aller Stellensuchenden) müssen indessen ausgesteuert werden.

#### **Was kann noch getan werden?**

Die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen (RAV) und privaten Arbeitsvermittlern soll verbessert werden. Auch soll versucht werden, potenziell Langzeitarbeitslose frühzeitig zu erkennen und besonders zu beraten. Bernhard Neidhart vom Verband Schweizerischer Arbeitsäm-

ter würde am liebsten schon vor einer möglichen Arbeitslosigkeit (etwa wenn jemand immer öfter krank ist) helfen. Da stellen sich aber datenrechtliche Probleme. Weiter wird überlegt, nach einer gewissen Zeit den Berater eines Arbeitslosen zu wechseln. Von den Arbeitslosen selbst wird mehr Flexibilität und Mobilität erwartet. Die Arbeitgeber wollen, dass «auf gewisse Stellensuchende» mehr Druck ausgeübt wird; zum Beispiel durch Zuweisung in intensive Beschäftigungsprogramme.

## ARBEITSLOSIGKEIT

# «Ein Rennen gegen die Zeit»

**Die Langzeit-Arbeitsmarktbeobachtung von 13 Kantonen zeigt, dass Arbeitslose in den ersten drei Monaten der Arbeitslosigkeit die besten Chancen auf eine neue Stelle haben. Nachher wird es schwieriger.**

Von Mathias Kung

*Zürich.* – Jeder fünfte registrierte Arbeitslose findet nicht innerhalb eines Jahres eine neue Stelle und gilt danach als langzeitarbeitslos. Je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto kleiner stufen Arbeitgeber die Arbeitsmarktfähigkeit ein und desto geringer sind die Chancen auf eine neue Stelle. Dieses Fazit zog die Zürcher Volkswirtschaftsdirektorin Rita Fuhrer gestern in Zürich bei der Vorstellung der Ergebnisse einer grossangelegten Arbeitsmarktbeobachtung.

An der Studie waren 13 Kantone (Aargau, die beiden Appenzell, Glarus, Graubünden, Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau, Zug und Zürich) sowie die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe und der Verband der Personaldienstleister der Schweiz beteiligt. Die Unterschiede zwischen den Kantonen sind relativ gering. Die tiefste

Langzeitarbeitslosigkeit kennt Graubünden. Dies, weil Arbeitslose in der Tourismussaison eher für eine gewisse Zeit Arbeit finden.

Fuhrer empfiehlt den Betroffenen, sich schon in der Kündigungsphase um eine neue Stelle zu bemühen, sich von den Regionalen Arbeitsvermittlungstellen beraten zu lassen und keine Zeit verstreichen zu lassen. Fuhrer: «Die grössten Chancen auf eine neue Stelle bestehen in den ersten drei Monaten der Arbeitslosigkeit. Nachher nehmen sie Monat für Monat ab.» Fuhrer vergleicht dies mit einem «Rennen gegen die Zeit».

### Alter und Herkunft als Risiko

Die Studie bestätigt laut Projektleiter Michael Morlok, dass über 50-jährige Stellenlose das höchste Langzeitarbeitslosigkeits-Risiko haben. Überdurchschnittlich betroffen sind zudem Ausländer (vorab aus der Türkei und Ex-Jugoslawien, aber auch aus Italien), speziell wenn sie über keine oder nur wenig nachobligatorische Ausbildung verfügen. Unterdurchschnittlich betroffen (auch weniger als Schweizer) sind Portugiesen und Deutsche. Schwer haben es Langzeitarbeitslose zusätzlich, wenn sie in einem Alter mit hohen gesetzlichen So-

zialabgaben sind. Auch wird Langzeitarbeitslosigkeit von Arbeitgebern oft als Signal für tiefe Arbeitsmarktfähigkeit oder gar für charakterliche Defizite und fehlende Motivation gedeutet. Der Verlust von Fachwissen nach längerer Arbeitslosigkeit wird dagegen als kleineres Handicap eingestuft.

In der Untersuchung wünschten die Arbeitgeber bei der Anstellung von Langzeitarbeitslosen eine Risikoteilung des Staates. Die Arbeitsmarktbehörden weisen deshalb besonders auf das bestehende finanzielle Anreizsystem (Einarbeitungs- und Ausbildungszuschüsse sowie Praktika) hin.

Die Studie listet auch Massnahmen gegen Langzeitarbeitslosigkeit auf. So soll die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Arbeitsvermittlern verbessert werden. Auch soll versucht werden, potenziell Langzeitarbeitslose frühzeitig zu erkennen und zu beraten. Von den Arbeitslosen selbst wird mehr Flexibilität und Mobilität erwartet, und die Arbeitgeber wollen, dass «auf gewisse Stellensuchende» mehr Druck ausgeübt wird; zum Beispiel durch Zuweisung in Beschäftigungsprogramme.

## Langzeitarbeitslose besser beraten

ZÜRICH/BERN – Dreizehn Deutschschweizer Kantone wollen die Langzeitarbeitslosigkeit mit neuen Massnahmen bekämpfen. Dabei geht es sowohl um Prävention wie auch um bessere Beratung. Die Schritte gegen den Verlust der Arbeitsmarktfähigkeit sind Teil des Projekts Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug (Amosa) und stützen sich auf die bisher umfassendste Analyse der Langzeitarbeitslosigkeit in der Schweiz. Entgegen einer verbreiteten Annahme gibt es nicht einen Sockel an schwer vermittelbaren Stellensuchenden, deren Zahl unabhängig von der Konjunkturlage relativ konstant bleibt. Vielmehr verläuft der Anteil der Langzeitarbeitslosen weitgehend parallel zur Zahl der Stellensuchenden, allerdings

mit einer zeitlichen Verzögerung von acht bis zehn Monaten. So haben auch die Langzeitarbeitslosen von der Konjunkturerholung der letzten Jahre profitiert. Dennoch beträgt ihr Anteil an allen Stellensuchenden weiterhin hohe 20 Prozent.

### Arbeitsmarkt im Aufwind

Frohe Kunde aus Bern: Der gute Wirtschaftsgang hat die Arbeitslosigkeit in der Schweiz auf den tiefsten Stand seit viereinhalb Jahren gedrückt. Die Quote sank im März von 3,2 auf 3 Prozent. Auch die Zahl der Langzeitarbeitslosen sank deutlich – gegenüber dem Vormonat um 4,1 Prozent. Seco-Arbeitsmarktchef Serge Gaillard rechnet auch in den nächsten Monaten mit sinkenden Zahlen. (sda/red)

# Zu lange arbeitslos – wie weiter?

Jeder 5. Stellensuchende in der Schweiz ist von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. 13 Deutschschweizer Kantone haben jetzt der Langzeitarbeitslosigkeit den Kampf angesagt.

ZÜRICH – Zu alt, zu wenig gebildet, zu unmotiviert: Langzeitarbeitslosigkeit kommt nicht von ungefähr. Die Risikofaktoren, die eine Langzeitarbeitslosigkeit begünstigen, sind deren viele. Das zeigt die neueste und bisher umfassendste Analyse der Langzeitarbeitslosigkeit in der Schweiz glasklar. In Auftrag gegeben wurde die Studie von 13 Deutschschweizer Kantonen (AG, AI, AR, GL, GR, LU, NW, OW, SH, SG, TG, ZG und ZH) im

in Zürich präsentierten Erhebung erst nach einem Jahr oder später bei der öffentlichen Stellenvermittlung ab – und ist damit gemäss Definition langzeitarbeitslos. Der Beginn der Langzeitarbeitslosigkeit nach 365 Tagen bedeutet aber nicht einen Übergang in eine Zeit der Hoffnungslosigkeit. Denn fast die Hälfte der Arbeitslosen (48 Prozent) findet wieder eine Stelle. Ein ähnlich hoher Anteil (42 Prozent) wird allerdings später angestellt.

## Die Risikofaktoren

Überdurchschnittlich von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind vor allem ältere und ausländische Stellensuchende sowie Leute mit keiner oder wenig nachobligatorischer Ausbildung, wie Michael Morlok, Projektleiter AMOSA, gestern vor den Medien ausführte. Weiter spielen die körperliche Gesundheit, die realistische Einschätzung der eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt und die Motivation für die Stellensuche eine entscheidende Rolle dabei, ob ein Stellensuchender langzeitarbeitslos wird. Morlok betonte aber, dass ältere Arbeitnehmer viel seltener arbeitslos werden als junge. Wenn sie jedoch arbeitslos werden, ist ihr Risiko langzeitarbeitslos zu werden, sehr hoch.

Die AMOSA-Studie zeigt zudem, dass die höchsten Risiken der Langzeitarbeitslosigkeit in der verarbeitenden Industrie und in der Finanzdienstleistungsbranche zu finden sind. Das Ausmass an Langzeitarbeitslosigkeit bei Banken und Versicherungen erstaunt auf den ersten Blick, handelt es sich bei den Finanzdienstleistungen doch um eine Branche, die

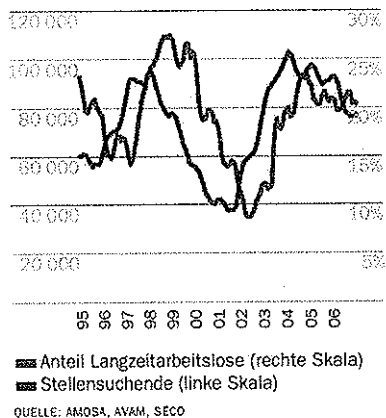
eine unterdurchschnittliche Anzahl an Hilfskräften beschäftigen. Der hohe Anteil an Langzeitarbeitslosen hängt hier aber mit der starken Spezialisierung der Arbeitskräfte in der Branche zusammen. Von den 13 untersuchten Kantonen waren Glarus (25,8 Prozent), Appenzell Ausserrrhoden (25,1 Prozent), Zug (24,3 Prozent) und Thurgau (22,4 Prozent) am stärksten von der Langzeitarbeitslosigkeit betroffen, während Graubünden (11,1 Prozent), Obwalden (15,4 Prozent) und Nidwalden (16,7 Prozent) – vor allem dank dem Tourismus – deutlich unterdurchschnittliche Anteile an Langzeitarbeitslosen aufwiesen. Mit 20,7 Prozent weist der Kanton Zürich einen durchschnittlichen Wert auf (der gesamtschweizerische Durchschnitt liegt bei 20,4 Prozent).

## Gefährdete früher erkennen

Basierend auf den Ergebnissen der AMOSA-Studie wurden unter Einbezug der darin involvierten Kreise (Behörden, Arbeitgeber, ehemalige Langzeitarbeitslose etc.) entsprechende Gegenmassnahmen entwickelt (siehe Kasten). Unter diesen Massnahmen finden sich Vorschläge für die Kantone, welche bei der Prävention während der Beschäftigung und Kündigungsphase ansetzen. Die internen Prozesse auf dem Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) sollen so gestaltet werden, dass von Langzeitarbeitslosigkeit Gefährdete früh erkannt und auf ihr Potenzial abgestimmt beraten werden. Die Flexibilität und Mobilität von Stellensuchenden soll zudem stärker gefördert, aber auch eingefordert werden.

THOMAS MÜNZEL

## ENTWICKLUNG DER LANGZEITARBEITSLIGKEIT



Rahmen der AMOSA (Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug). Jeder fünfte registrierte Stellensuchende meldet sich laut der gestern



Michael Morlok  
Projektleiter  
AMOSA

## «Bei den RAV gibt es noch Handlungsbedarf»

*Herr Morlok, von welchem Ergebnis der Studie zur Langzeitarbeitslosigkeit waren Sie persönlich überrascht?*

Überrascht hat mich, dass die Langzeitarbeitslosigkeit eins zu eins mit der Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt zurückgeht. Und umgekehrt: Wenn sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt verschlechtert, dann hat dies auch unmittelbare Auswirkungen auf die Langzeitarbeitslosigkeit. Bis jetzt ging man ja davon aus, dass die Zahl der Langzeitarbeitslosen in etwa eine fixe Grösse ist, dass dies Leute sind, die man – unabhängig von der jeweils aktuellen konjunkturellen Lage –

kaum vermitteln kann. Doch diese Annahme ist falsch.

*Welche Massnahmen zur Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit erachten Sie als prioritär?*

Die erarbeiteten Massnahmen sind letztlich nur Empfehlungen an die Kantone. Und jetzt setzt jeder Kanton individuell das um, was ihm gerade wichtig erscheint. Zentral ist für mich im Zusammenhang mit der Langzeitarbeitslosigkeit aber die Prävention.

*Und das heisst konkret?*

Das heisst beispielsweise, dass wir schon während der Beschäftigungsphase die Prävention fördern sollten. Stichwort «Weiterbil-

dung». Allerdings ist dies natürlich ein heikler Punkt, da man ja solche Dinge nicht obligatorisch erklären kann. Handlungsbedarf sehe ich aber auch im Bereich der Regionalen Arbeitsvermittlungszentren RAV. Wobei man aber sagen muss, dass die Beratungen bei den RAV nicht generell falsch laufen. Bei Stellensuchenden mit den entsprechenden Risikofaktoren für Langzeitarbeitslosigkeit geht es aber darum gewisse Abläufe zu optimieren. Man sollte rascher und gezielter auf solche Stellensuchende reagieren und dafür von Seiten der RAV mehr Ressourcen freisetzen können. INTERVIEW: THOMAS MÜNZEL

## Kantone setzen auf Kontakte

**FRAUENFELD/ZÜRICH** – «Das Wichtigste ist ein gutes System im RAV», sagt Josef Birchmeier. Er ist im Thurgauer Amt für Wirtschaft und Arbeit zuständig für die Umsetzung der gestern vorgestellten Massnahmen gegen Langzeitarbeitslosigkeit. Laut Birchmeier setzt der Thurgau stärker als andere Kantone darauf, dass jeder Stellensuchende im Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) «seinen» Berater hat, der auf jede Veränderung möglichst rasch reagieren kann. Wenn die Kommunikation nicht funktioniert oder sich aus anderen Gründen kein Erfolg zeige, helfe in vielen Fällen ein Beraterwechsel.

Wichtig sei zudem die Zusammenarbeit der verschiedenen Ämter. «Langzeitarbeitslosigkeit bedeutet fast immer eine hohe Komplexi-

tät», sagt Birchmeier. Meistens seien neben dem RAV auch die Invalidenversicherung oder der Sozialdienst involviert, im Falle von aufgenommenen Flüchtlingen auch das Migrationsamt. Deshalb brauche es eine gute Zusammenarbeit unter den staatlichen Ämtern, aber auch mit privaten Stellenvermittlern.

Auch im Kanton Zürich haben Kontakte zu privaten Stellenvermittlern und zu Arbeitgebern hohen Stellenwert – schon seit längerem, wie Kuno Stürzinger betont. Laut dem Teamleiter in der Abteilung Qualifizierung für Stellensuchende sind die grössten Risiken für eine Langzeitarbeitslosigkeit ein höheres Alter und schlechte Qualifikation.

«Wenn jemand nach vielen Dienstjahren mit Ende 50 die Stelle

verliert, kann es sehr eng werden», sagt Stürzinger. In einem speziellen

---

«Bei langer Arbeitslosigkeit sind viele Ämter involviert. Sie müssen gut zusammenarbeiten»

---

Kurs werde solchen Stellensuchenden dabei geholfen, Netzwerke zu nutzen und vielleicht statt einer Festanstellung eher eine befristete Projektarbeit zu suchen. Mit Kursen oder Beschäftigungsprogrammen hilft Zürich den Stellensuchenden auch Deutsch zu lernen. «Heute verlangen Arbeitgeber auch von Hilfskräften minimale Deutschkenntnisse», weiss Stürzinger. (ren)

## SECHS KONKRETE MASSNAHMEN

Behörden, Arbeitgeber und ehemalige Langzeitarbeitslose haben aus den Erkenntnissen der Studie diese konkreten Massnahmen entwickelt:

Ein **Bildungspass** und **Tests** im Rhythmus von fünf Jahren sollen helfen, Defizite der Arbeitsmarktfähigkeit bereits vor einem Stellenverlust zu erkennen.

Die Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) sollen alles tun, um Arbeitslosen **möglichst rasch** eine Stelle zu vermitteln.

Sind Stellensuchende vom Struk-

turwandel betroffen, sollen die RAV vermehrt die Arbeitssuche **über die Kantons- und Landesgrenzen hinweg** fördern und fordern.

Eine Jobbörse soll das **«Patchworking»** fördern: Die Annahme von mehreren, oft befristeten Tätigkeiten wird jenen Personen empfohlen, die keine unbefristete Vollzeitstelle finden.

Die **Zusammenarbeit der verschiedenen Ämter** soll bereits greifen, solange die stellensuchende Person noch im Arbeitsprozess steht.

Die Ämter sollen **auch mit privaten Stellenvermittlern** besser zusammenarbeiten. Auf formalistische und bürokratische Regelungen ist dabei zu verzichten. (ren)

# Die Quote sinkt weiter

Trotz Langzeitarbeitslosigkeit: Die Anzahl von Leuten ohne Job war im März in der ganzen Schweiz rückläufig. Im Thurgau war der Rückgang über-, in Zürich unterdurchschnittlich.

**BERN** – Knapp 118000 Menschen waren Ende März als arbeitslos eingeschrieben, wie das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) gestern mitteilte. Weniger Arbeitslose hatte es letztmals im Oktober 2002 mit 110000 gegeben. Serge Gaillard, Leiter der Direktion für Arbeit im Seco, freute sich gestern besonders darüber, dass im März 8500 Leute weniger arbeitslos waren als im Februar. Ein solcher Rückgang sei in einem Frühlingsmonat letztmals im Jahr 1998 verzeichnet worden.

Die Arbeitslosenquote nahm von 3,2 Prozent im Februar auf 3,0 Prozent im März ab. Im Kanton Thurgau ging die Quote sogar noch stärker zurück: um 0,3 auf 2,1 Prozent. Damit waren im Kanton noch 2600 Leute ohne Arbeit. Im Kanton Zürich ging die Quote weniger stark zurück, um 0,1 auf 2,9 Prozent. Die Anzahl Arbeitsloser sank damit auf gut 20600. Detailzahlen wie

beispielsweise die Arbeitslosigkeit in der Stadt Winterthur will das kantonale Amt für Wirtschaft und Arbeit allerdings erst heute präsentieren.

Ein Grund für die Verbesserung seien Saisonfaktoren wie die gestiegene Beschäftigung auf dem Bau und im Gastgewerbe, erklärte Gaillard. Aber auch dank der gut laufenden Konjunktur sei die Quote gesunken.

Bei den Jugendlichen setze sich der Trend fort, dass die Abnahme etwa doppelt so schnell vorangehe, wie im Durchschnitt, sagte Gaillard. So sank die Arbeitslosenquote bei den 15- bis 24-Jährigen im März um 0,4 Prozentpunkte. Mit 3,5 Prozent ist die Arbeitslosenquote in dieser Altersklasse allerdings immer noch am höchsten.

Gaillard rechnet mit einer Fortsetzung der günstigen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt. Die Konjunktur in der Schweiz sei breit abgestützt; der robuste Aufschwung sei den Konsumausgaben, Exporten und Investitionen zu verdanken. Bereits im April sei daher mit einem Rückgang der Arbeitslosigkeit unter die 3-Prozent-Marke zu rechnen. Für das gesamte laufende Jahr erwartet das Seco eine durchschnittliche Arbeitslosenquote von 2,8 Prozent. Serge Gaillard sagte es so: «Wir sind voll auf Kurs.» (sda/red)

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

Neue Luzerner Zeitung  
Neue Zuger Zeitung  
Neue Urner Zeitung  
Neue Schwyzer Zeitung  
Neue Nidwaldner Zeitung  
Neue Obwaldner Zeitung

Schweiz

# Arbeitslose erhalten mehr Hilfe

**Die gute Wirtschaftslage drückt die Arbeitslosigkeit weiter. Doch viele Langzeitarbeitslose spüren davon wenig. Jetzt wollen die Kantone Gegensteuer geben.**

ap/sda/red. Die gute Konjunktur und saisonale Faktoren haben die Arbeitslosigkeit in der Schweiz auf den tiefsten Stand seit viereinhalb Jahren gedrückt. Ende März waren noch 117 915 Menschen als arbeitslos registriert. Das waren 8480 Arbeitslose weniger als im Februar. Die Arbeitslosenquote sank gleichzeitig von 3,2 auf 3 Prozent.

Das Staatssekretariat für Wirtschaft rechnet damit, dass bereits im April die 3-Prozent-Marke fallen wird. Und im Jahresdurchschnitt geht es von einer Quote von 2,8 Prozent aus. Auch die Unternehmen geben sich optimistisch: Gemäss einer Umfrage der Nationalbank planen viele Firmen, ihren Personalbestand auszuweiten.

## Lehrstellensituation angespannt

Trotzdem ist noch längst nicht alles in Butter: Erstens ist im Unterschied zum gesamten Arbeitsmarkt bei der Lehrstellensituation im März keine nennenswerte Verbesserung erkennbar gewesen. Die Lage ist gemäss dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie noch immer angespannt. Jugendliche mit schulischen oder sozialen Schwierigkeiten hätten es unverändert schwer, eine Lehrstelle zu finden.

Mehrere Kantone fördern deshalb die

berufliche Integration von Jugendlichen. So werden Ausbildungsplätze mit bescheideneren Anforderungen geschaffen. Jugendliche mit Schwierigkeiten sollen bereits ab dem 7. Schuljahr unterstützt werden, damit sie sich später bei der Berufswahl einfacher in die Arbeitswelt integrieren können.

## Viele Langzeitarbeitslose

Zweitens bleibt das Problem der Langzeitarbeitslosigkeit – auch wenn sich die Zahl der Menschen, die seit einem Jahr ohne Arbeit sind, im März deutlich verringerte, und zwar um 4,1 Prozent gegenüber dem Februar. Insgesamt waren 22 825 Personen langzeitarbeitslos, was einem Anteil von 19,4 Prozent am Total der Arbeitslosen entspricht.

13 Deutschschweizer Kantone, die zusammen das Projekt Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug (Amosa) betreiben, wollen jetzt die Langzeitarbeitslosigkeit mit neuen Massnahmen bekämpfen. Dabei geht es sowohl um Prävention wie auch um Beratung. So soll die Arbeitsmarktfähigkeit durch einen «Bildungspass» dokumentiert und durch Check-ups regelmässig überprüft werden. Grosses Gewicht wird der verstärkten Zusammenarbeit zwischen öffentlicher und privater Stellenvermittlung beigemessen. Auch soll die Flexibilität der Stellensuchenden über Kantons- und Landesgrenzen hinweg gefördert werden. Getestet wird zudem ein neues Instrument zur besseren Einschätzung des Risikos einer über einjährigen Arbeitslosigkeit.

HINWEIS

► Weitere Infos zum Projekt Langzeitarbeitslosigkeit unter [www.amosa.net](http://www.amosa.net). ◀

## ARBEITSLOSIGKEIT

### Hier gibts Beratung

● Wer seine Stelle verliert und Arbeitslosenentschädigung beantragen will, muss sich entweder bei der Wohngemeinde oder beim zuständigen Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) melden. In der Zentralschweiz gibt es zehn RAV. Sie beraten Arbeitslose und unterstützen sie aktiv bei der Stellensuche. Die Adressen finden Sie unter [www.treffpunkt-arbeit.ch/downloads/adressen](http://www.treffpunkt-arbeit.ch/downloads/adressen).

● Zudem helfen die RAV von Arbeitslosigkeit Betroffenen oder Bedrohten, ihre Kenntnisse zu verbessern, sich dauerhaft in den Erwerbsprozess wieder einzugliedern. Zu diesem Zweck bieten sie Kurse, Praktika, Ausbildungs- und Einarbeitungszuschüsse, Motivationsseminare sowie die Teilnahme in einer Übungsfirma oder an Beschäftigungsprogrammen an. Weitere Infos unter [www.treffpunkt-arbeit.ch/arbeitslos/arbeitsmarktliche\\_massnahmen](http://www.treffpunkt-arbeit.ch/arbeitslos/arbeitsmarktliche_massnahmen).

p bu

## EXPRESS

- Jeder fünfte Arbeitslose ist seit mehr als einem Jahr ohne Stelle.
- Berufliche Defizite sollen jetzt früher erkannt und bekämpft werden.



## NACHGEFRAGT

bei Bernhard  
Neidhart, Chef Amt  
für Wirtschaft und  
Arbeit Kanton Zug

### Wer ist am ehesten lange ohne Arbeit?

#### Welche Beschäftigten trifft Langzeitarbeitslosigkeit am meisten?

**Bernhard Neidhart:** Das höchste Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit besteht in der verarbeitenden Industrie und der Finanzbranche. Gerade das Ausmass in der Finanzbranche erstaunt natürlich, lässt sich aber mit der starken Spezialisierung der Arbeitskräfte erklären. Sie kann dazu führen, dass die Stellensuche auf Nischen beschränkt ist.

#### Welche Faktoren neben Alter und Ausbildung erhöhen das Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit?

**Neidhart:** Die Anstellungschancen einer Person beruhen nicht nur auf Alter, Ausbildungshintergrund oder Branche. Sie wird ebenfalls durch eine ganze Reihe weicher Faktoren beeinflusst, wie Motivation, Konfliktfähigkeit und realistische Einschätzung der eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

#### Wie kann ein Arbeitsloser das Risiko, langzeitarbeitslos zu werden, realistisch einschätzen?

**Neidhart:** Im Zug des Projekts Amosa wurde an Hand aller Merkmale ein Instrument entwickelt, mit dem es möglich werden soll, Stellensuchende korrekt als potenziell Kurz- oder Langzeitarbeitslose zu identifizieren. Um herauszufiltern, welche Merkmale das Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit einer Person beschreiben, werden die gesammelten Daten mit den weichen Faktoren mit den harten Fakten wie Alter, Geschlecht und Muttersprache verknüpft.

NELLY KEUNE

## LANGE OHNE STELLE

### Anteil Langzeitarbeitsloser an der Gesamtzahl Arbeitsloser

in Prozent

<b>GL</b>	25,8
<b>AR</b>	25,1
<b>ZG</b>	24,3
<b>TG</b>	22,4
<b>AG</b>	20,9
<b>SG</b>	20,8
<b>ZH</b>	20,7
<b>LU</b>	20,7
<b>Schnitt</b>	20,4
<b>SH</b>	20,2
<b>AI</b>	19,1
<b>NW</b>	16,7
<b>OW</b>	15,4
<b>GR</b>	11,1

Quelle: Amosa

Grafik Janina Noser

## ARBEITSLOSE

	Zahl	+/-	Quote	+/-
Luzern	4405	-393	2,3	-0,2
Uri	246	-10	1,4	-0,1
Schwyz	1 166	-132	1,6	-0,2
Obwalden	216	+4	1,2	0,0
Nidwalden	280	-10	1,3	-0,1
Zug	1 243	-135	2,1	-0,3
Schweiz	117 915	-8480	3,0	-0,2

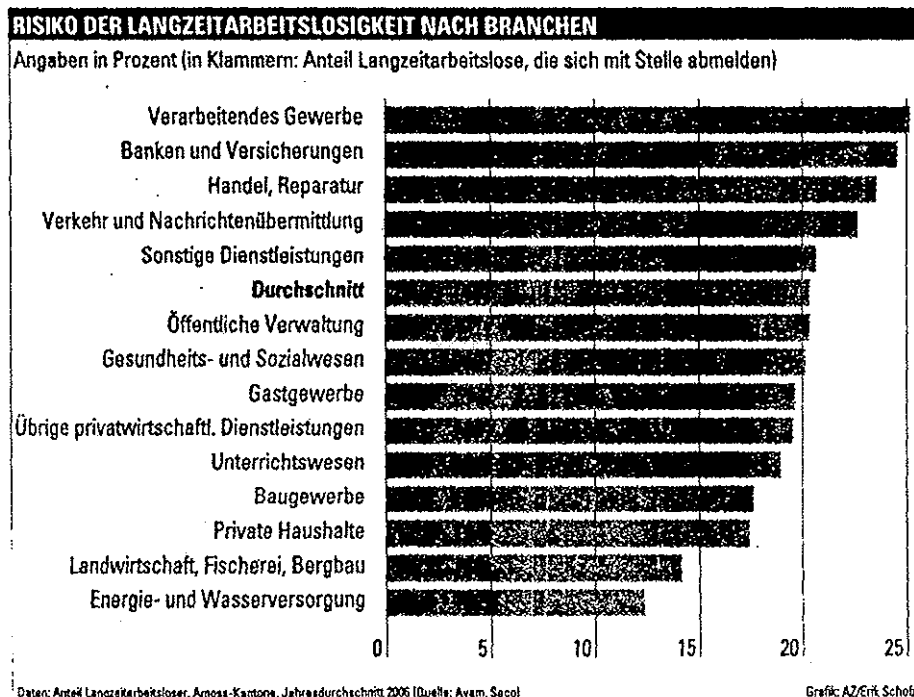
Zahlen für März 2007, Veränderungen zum Februar 2007. Quote in Prozent.

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

- Aargauer Zeitung Aarau
- Aargauer Zeitung Baden/ Zurzach
- Aargauer Zeitung Brugg
- Aargauer Zeitung Fricktal
- Aargauer Zeitung Lenzburg
- Aargauer Zeitung Wynental/ Zofingen
- Aargauer Zeitung Freiamt
- Limmattaler Tagblatt
- Solothurner Zeitung
- Grenchner Tagblatt
- Berner Rundschau
- Langenthaler Tagblatt
- Oltner Tagblatt
- Zofinger Tagblatt

# «Rennen gegen die Zeit»

## Langzeitarbeitslose 13 Kantone sehen Handlungsbedarf



## Die Langzeit-Arbeitsmarktbeobachtung (Amosa) von 13 Kantonen zeigt, dass Arbeitslose in den ersten drei Monaten der Arbeitslosigkeit die besten Chancen für eine neue Stelle haben. Nachher wird es schwieriger – erst recht für Langzeitarbeitslose.

MATHIAS KÜNG

Jeder fünfte registrierte Arbeitslose findet nicht innerhalb eines Jahres eine neue Stelle und gilt danach als langzeitarbeitslos. Je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto kleiner stufen Arbeitgeber die Arbeitsmarktfähigkeit ein und desto geringer sind die Chancen für eine neue Stelle. Dieses ernüchternde Fazit zog die Zürcher Volkswirtschaftsdirektorin Rita Fuhrer gestern in Zürich bei der Vorstellung der Ergebnisse einer gross angelegten Arbeitsmarktbeobachtung von 13 Kantonen (ganze Ostschweiz inklusive GR, GL, ZH, SH, AG und ZG).

Fuhrer empfiehlt den Betroffenen, sich möglichst schon in der Kündigungsphase zielgerichtet um eine neue Stelle zu bemühen, sich von den Regionalen Arbeitsvermittlungsstellen (RAV) beraten zu lassen und keine wertvolle Zeit verstreichen zu lassen. Fuhrer: «Die grössten Chancen für eine neue Stelle bestehen in den ersten drei Monaten der Arbeitslosigkeit. Nachher nehmen sie Monat für Monat ab.» Fuhrer vergleicht dies mit einem «Rennen gegen die Zeit».

Die Unterschiede zwischen den Kantonen sind relativ gering. Die tiefste Langzeitarbeitslosigkeit kennt Graubünden. Dies, weil in der Tourismus-Saison Leute eher für eine gewisse Zeit Arbeit finden.

### Bewerbungsgespräch nutzen

Die Studie bestätigt laut Amosa-Projektleiter Michael Morlok, dass bei über 50- oder gar 60-jährigen Stellenlosen das höchste Langzeitarbeitslosigkeits-Risiko besteht. Über-

durchschnittlich betroffen sind zudem Ausländer (vorab Türkei und ehemaliges Jugoslawien, dann Italien), speziell mit keiner oder geringer nachobligatorischer Ausbildung. Klar unterdurchschnittlich betroffen (auch weniger als Schweizer) sind Portugiesen und Deutsche.

Schwer haben es Langzeitarbeitslose zusätzlich, weil in ihrem Alter die gesetzlichen Sozialabgaben hoch sind und weil Langzeitarbeitslosigkeit von Arbeitgebern oft als Signal für tiefe Arbeitsmarktfähigkeit oder gar für charakterliche Defizite und fehlende Motivation gedeutet werden. Der Verlust von Fachwissen nach längerer Arbeitslosigkeit wird als kleineres Risiko eingestuft. Das sei schnell wieder aufgeholt. Wenn ein Langzeitarbeitsloser zu einem Bewerbungsgespräch aufgeboten wird, geht es laut Morlok deshalb auch darum, mit einem positiven Auftreten (Vor-)Urteile zu entkräften und beispielsweise zu zeigen, dass

man für die infrage kommende Stelle wirklich motiviert ist.

In der Untersuchung wünschten die Arbeitgeber bei der Anstellung von Langzeitarbeitslosen eine Risikobeteiligung des Staates. Die Arbeitsmarktbehörden weisen deshalb besonders auf das bestehende finanzielle Anreizsystem (Einarbeitungs- und Ausbildungszuschüsse sowie Praktika) hin. Chancenlos sind Langzeitarbeitslose aber nicht. Auch sie spüren den Wirtschaftsaufschwung.

Fast die Hälfte findet doch noch eine Stelle. 42 Prozent (9 Prozent aller Stellensuchenden) müssen indessen ausgesteuert werden.

### Was kann noch getan werden?

Die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen (RAV) und privaten Arbeitsvermittlern soll verbessert werden. Auch soll versucht werden, potenziell Langzeitarbeitslose frühzeitig zu erkennen und besonders zu beraten. Bernhard Neidhart vom Verband Schweizerischer Arbeitsäm-

ter würde am liebsten schon vor einer möglichen Arbeitslosigkeit (etwa wenn jemand immer öfter krank ist) helfen. Da stellen sich aber datenrechtliche Probleme. Weiter wird überlegt, nach einer gewissen Zeit den Berater eines Arbeitslosen zu wechseln. Von den Arbeitslosen selbst wird mehr Flexibilität und Mobilität erwartet. Die Arbeitgeber wollen, dass «auf gewisse Stellensuchende» mehr Druck ausgeübt wird; zum Beispiel durch Zuweisung in intensive Beschäftigungsprogramme.

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:  
St. Galler Tagblatt (Stadt & Region)  
Toggenburger  
Appenzeller Zeitung  
Wiler Zeitung-Volksfreund  
Der Rheintaler  
Tagblatt (Thurgau)

# Bald eine Zwei vor dem Komma

Die Arbeitslosenquote vor dem Rutsch unter die Drei-Prozent-Marke – Kampf gegen Langzeitarbeitslosigkeit

**BERN.** Nach dem Rückgang der Arbeitslosigkeit auf den tiefsten Stand seit fast vier-einhalb Jahren dürfte sie im laufenden Monat unter die Marke von 3 Prozent sinken.

THOMAS GRIESSER KYM

Im März nahm die Arbeitslosigkeit in der Schweiz gegenüber dem Vormonat von 3,2% auf 3,0% ab. Bei den Arbeitsämtern waren Ende März 117 915 Menschen als arbeitslos registriert, 8480 weniger als vor Monatsfrist. Auch in der Ostschweiz, die punkto Arbeitslosigkeit traditionell besser abschneidet als das landesweite Mittel, gingen die Arbeitslosenzahlen weiter zurück (siehe Tabelle).

Tiefer war die Arbeitslosigkeit letztmals vor fast viereinhalb Jahren, im Oktober 2002. Betrachtet man die Veränderungen nur im März, ist es sogar der stärkste

## Früher eingreifen

Für Arbeitslose wird es ab dem vierten Monat immer schwieriger, eine neue Stelle zu finden. Um Langzeitarbeitslosigkeit zu verhindern, müssen Betroffene möglichst früh unterstützt werden. Das zeigt eine Studie von 13 Deutschschweizer Kantonen (darunter alle Ostschweizer) im Rahmen ihrer Arbeitsmarkt-Beobachtung (Amosa).

Von Langzeitarbeitslosigkeit (länger als ein Jahr) überdurchschnittlich betroffen sind Ältere, Ausländer und Menschen mit keiner oder geringer nach-obligatorischer Ausbildung. Eine Rolle spielen auch Gesundheit und Motivation. Nach Berufen ist Langzeitarbeitslosigkeit am verbreitetsten im KV, Gastgewerbe und Verkauf.

Rückgang in diesem Monat seit 1998, wie das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) mitteilte. Die Zahl jener, die als Stellensuchende registriert sind, sank um 8604 auf 180 298.

Serge Gaillard, Seco-Direktor für Arbeit, sprach gegenüber der Agentur AP von einem «sehr erfreulichen Resultat». Ein grosser Teil des Rückgangs sei zwar auf saisonale Effekte zurückzuführen, ein wesentlicher Teil aber auf die bessere Konjunktur.

### Entspannung bei den Jungen

Überproportional sank zudem die Jugendarbeitslosigkeit. In der Altersklasse der 15- bis 24-Jährigen waren noch 19 260 Personen arbeitslos. Die Arbeitslosenquote sank in dieser Kategorie von 3,9% auf 3,5%. Die Lage auf dem Lehrstellenmarkt sei noch immer angespannt, sie entschärfe sich aber zusehends. Die Zahl der Langzeit-

arbeitslosen sank im März deutlich, und zwar um 4,1% auf 22 825. Damit ist jeder fünfte Arbeitslose

länger als ein Jahr ohne Job. 13 Deutschschweizer Kantone wollen nun die Langzeitarbeitslosigkeit mit neuen Massnahmen bekämpfen (siehe Kasten).

### Gaillard für ALV-Revision

Gaillard rechnet damit, dass die Arbeitslosenquote bereits diesen Monat unter die 3%-Marke fällt. «Der Konjunkturaufschwung ist in der Schweiz breit abgestützt, die Beschäftigung nimmt zu.» Das Seco rechnet im Durchschnitt des ganzen Jahres 2007 mit einer Quote von 2,8% nach 3,3% im 2006.

Trotz der Entspannung hält Gaillard die Revision der Arbeitslosenversicherung (ALV) weiter für nötig: Auch bei einer anvisierten Arbeitslosenquote von unter 2% werde die ALV 2010 noch über 4 Mrd. Fr. Schulden haben.

Von allen Langzeitarbeitslosen finden laut Studie 48% wieder eine Stelle. 42% werden (nach zwei Jahren) angesteuert.

Als Mittel gegen die Langzeitarbeitslosigkeit enthält die Studie Vorschläge, die bei der Prävention schon während der Beschäftigung und der Kündigungsphase ansetzen, erklärte Amosa-Projektleiter Michael Morlok gestern in Zürich. Es gehe darum, die Arbeitsmarktfähigkeit zu verbessern.

Eine Sensibilisierungskampagne bei den Arbeitgebern und ein regelmässiger Check-up punkto Arbeitsmarktfähigkeit auch während einer regulären Anstellung sollen berufliche Defizite nicht erst bei der

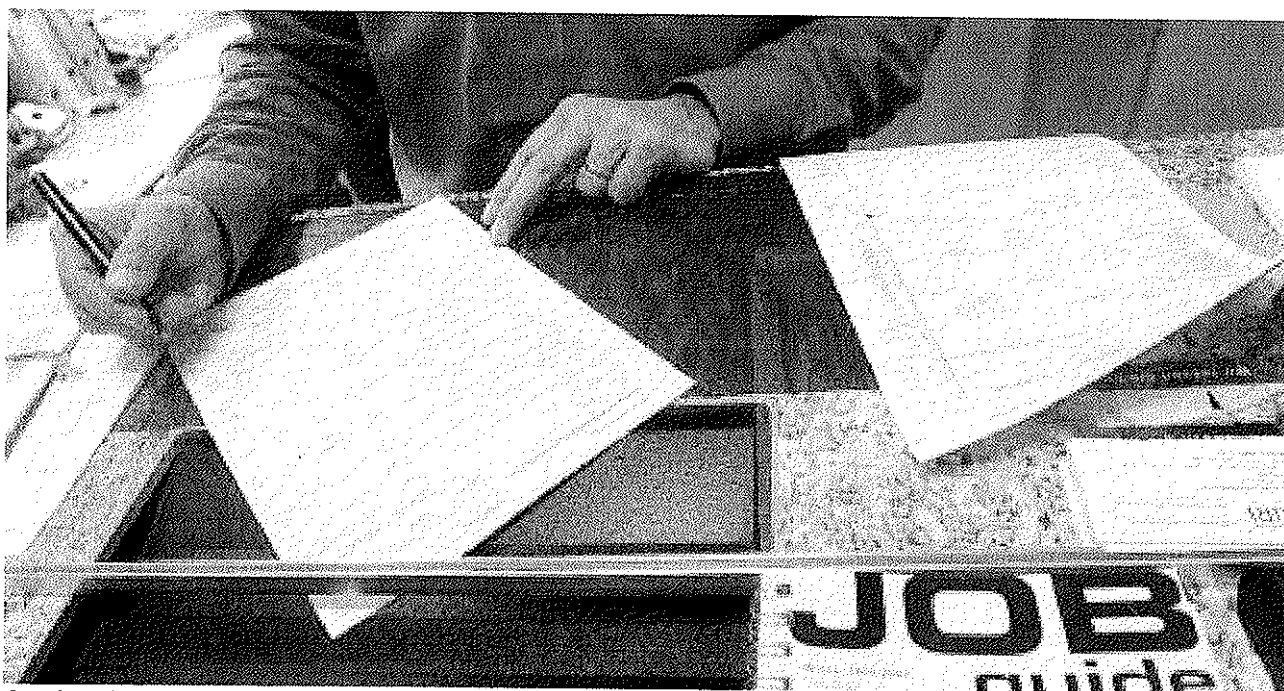
Entlassung erkennbar machen. Die internen Abläufe der Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) sind laut Morlok so zu gestalten, dass Menschen, die von Langzeitarbeitslosigkeit bedroht sind, möglichst früh erkannt und ihrem Potenzial entsprechend beraten werden. Ein weiterer Ansatz ist eine stärkere Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Stellenvermittlern. (sda)

Arbeitslose in der Ostschweiz, März 2007

	Zahl	Veränd.	Quote (%)	Veränd.
Ausserrhodan	475	-45	1,7	-0,1
Innerrhoden	84	-10	1,1	-0,2
St. Gallen	5268	-410	2,2	-0,1
Thurgau	2602	-339	2,1	-0,3

TAGESTHEMA: ARBEITSLOSIGKEIT

# «Ein Rennen gegen die Zeit»



Angebote koordinieren: Die Regionalen Arbeitsvermittlungstellen – hier in Altdorf im Kanton Uri – sollen vermehrt mit privaten Arbeitsvermittlern zusammenarbeiten.

Bild Keystone/Urs Flüeler

**Die Langzeit-Arbeitsmarktbeobachtung von 13 Kantonen zeigt, dass Arbeitslose in den ersten drei Monaten der Arbeitslosigkeit die besten Chancen auf eine neue Stelle haben. Nachher wird es schwieriger.**

Von Mathias Küng

Zürich. – Jeder fünfte registrierte Arbeitslose findet nicht innerhalb eines Jahres eine neue Stelle und gilt danach als langzeitarbeitslos. Je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto kleiner stufen Arbeitgeber die Arbeitsmarktfähigkeit ein und desto geringer sind die Chancen auf eine neue Stelle. Dieses Fazit zog die Zürcher Volkswirtschaftsdirektorin Rita Fuhrer gestern in Zürich bei der Vorstellung der

Ergebnisse einer grossangelegten Arbeitsmarktbeobachtung.

An der Studie waren 13 Kantone (Aargau, die beiden Appenzell, Glarus, Graubünden, Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau, Zug und Zürich) sowie die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe und der Verband der Personaldienstleister der Schweiz beteiligt. Die Unterschiede zwischen den Kantonen sind relativ gering. Die tiefste Langzeitarbeitslosigkeit kennt Graubünden. Dies, weil Arbeitslose in der Tourismussaison eher für eine gewisse Zeit Arbeit finden.

Fuhrer empfiehlt den Betroffenen, sich schon in der Kündigungsphase um eine neue Stelle zu bemühen, sich von den Regionalen Arbeitsvermittlungstellen beraten zu lassen und

keine Zeit verstreichen zu lassen. Fuhrer: «Die grössten Chancen auf eine neue Stelle bestehen in den ersten drei Monaten der Arbeitslosigkeit. Nachher nehmen sie Monat für Monat ab.» Fuhrer vergleicht dies mit einem «Rennen gegen die Zeit».

## Alter und Herkunft als Risiko

Die Studie bestätigt laut Projektleiter Michael Morlok, dass über 50-jährige Stellenlose das höchste Langzeitarbeitslosigkeits-Risiko haben. Überdurchschnittlich betroffen sind zudem Ausländer (vorab aus der Türkei und Ex-Jugoslawien, aber auch aus Italien), speziell wenn sie über keine oder nur wenig nachobligatorische Ausbildung verfügen. Unterdurchschnittlich betroffen (auch weniger als Schweizer) sind Portugiesen und

Deutsche. Schwer haben es Langzeitarbeitslose zusätzlich, wenn sie in einem Alter mit hohen gesetzlichen Sozialabgaben sind. Auch wird Langzeitarbeitslosigkeit von Arbeitgebern oft als Signal für tiefe Arbeitsmarktfähigkeit oder gar für charakterliche Defizite und fehlende Motivation gedeutet. Der Verlust von Fachwissen nach längerer Arbeitslosigkeit wird dagegen als kleineres Handicap eingestuft.

In der Untersuchung wünschten die Arbeitgeber bei der Anstellung von Langzeitarbeitslosen eine Risikobeteiligung des Staates. Die Arbeitsmarktbehörden weisen deshalb besonders auf das bestehende finanzielle Anreizsystem (Einarbeitungs-

Ausbildungszuschüsse sowie Praktika) hin.

#### **Mögliche Gegenmassnahmen**

Die Studie listet auch Massnahmen gegen Langzeitarbeitslosigkeit auf. So soll die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Arbeitsvermittlern verbessert werden. Auch soll versucht werden, potenziell Langzeitarbeitslose frühzeitig zu erkennen und zu beraten. Von den Arbeitslosen selbst wird mehr Flexibilität und Mobilität erwartet, und die Arbeitgeber wollen, dass «auf gewisse Stellensuchende» mehr Druck ausgeübt wird; zum Beispiel durch Zuweisung in Beschäftigungsprogramme.

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:  
Südostschweiz Glarus  
Südostschweiz Gaster und See

## TAGESTHEMA: ARBEITSLOSIGKEIT

# «Ein Rennen gegen die Zeit»

**Die Langzeit-Arbeitsmarktbeobachtung von 13 Kantonen zeigt, dass Arbeitslose in den ersten drei Monaten der Arbeitslosigkeit die besten Chancen auf eine neue Stelle haben. Nachher wird es schwieriger.**

Von Mathias Küng

*Zürich.* – Jeder fünfte registrierte Arbeitslose findet nicht innerhalb eines Jahres eine neue Stelle und gilt danach als langzeitarbeitslos. Je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto kleiner stufen Arbeitgeber die Arbeitsmarktfähigkeit ein und desto geringer sind die Chancen auf eine neue Stelle. Dieses Fazit zog die Zürcher Volkswirtschaftsdirektorin Rita Fuhrer gestern in Zürich bei der Vorstellung der Ergebnisse einer grossangelegten Arbeitsmarktbeobachtung.

An der Studie waren 13 Kantone (Aargau, die beiden Appenzell, Glarus, Graubünden, Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau, Zug und Zürich) sowie die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe und der Verband der Personaldienstleister der Schweiz beteiligt. Die Unterschiede zwischen den Kantonen sind relativ gering. Die tiefste

Langzeitarbeitslosigkeit kennt Graubünden. Dies, weil Arbeitslose in der Tourismussaison eher für eine gewisse Zeit Arbeit finden.

Fuhrer empfiehlt den Betroffenen, sich schon in der Kündigungsphase um eine neue Stelle zu bemühen, sich von den Regionalen Arbeitsvermittlungstellen beraten zu lassen und keine Zeit verstreichen zu lassen. Fuhrer: «Die grössten Chancen auf eine neue Stelle bestehen in den ersten drei Monaten der Arbeitslosigkeit. Nachher nehmen sie Monat für Monat ab.» Fuhrer vergleicht dies mit einem «Rennen gegen die Zeit».

### Alter und Herkunft als Risiko

Die Studie bestätigt laut Projektleiter Michael Morlok, dass über 50-jährige Stellenlose das höchste Langzeitarbeitslosigkeits-Risiko haben. Überdurchschnittlich betroffen sind zudem Ausländer (vorab aus der Türkei und Ex-Jugoslawien, aber auch aus Italien), speziell wenn sie über keine oder nur wenig nachobligatorische Ausbildung verfügen. Unterdurchschnittlich betroffen (auch weniger als Schweizer) sind Portugiesen und Deutsche. Schwer haben es Langzeitarbeitslose zusätzlich, wenn sie in einem Alter mit hohen gesetzlichen So-

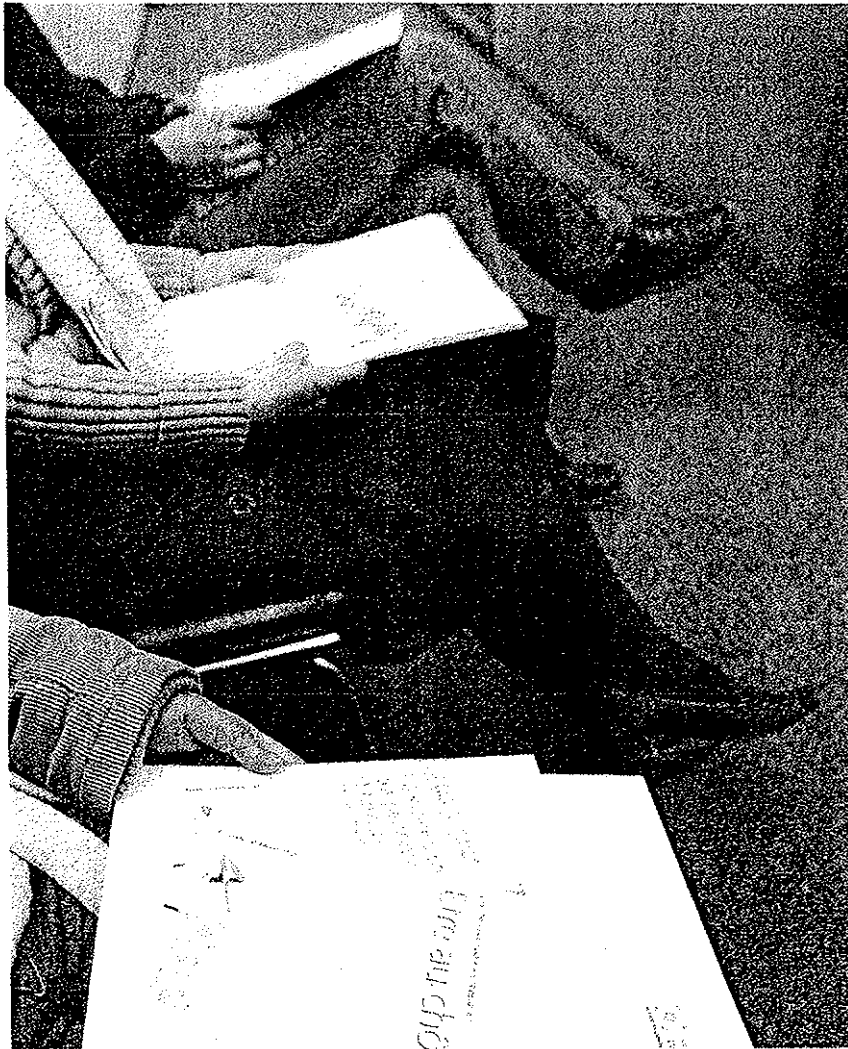
zialabgaben sind. Auch wird Langzeitarbeitslosigkeit von Arbeitgebern oft als Signal für tiefe Arbeitsmarktfähigkeit oder gar für charakterliche Defizite und fehlende Motivation gedeutet. Der Verlust von Fachwissen nach längerer Arbeitslosigkeit wird dagegen als kleineres Handicap eingestuft.

In der Untersuchung wünschten die Arbeitgeber bei der Anstellung von Langzeitarbeitslosen eine Risikobeteiligung des Staates. Die Arbeitsmarktbehörden weisen deshalb besonders auf das bestehende finanzielle Anreizsystem (Einarbeitungs- und Ausbildungszuschüsse sowie Praktika) hin.

### Mögliche Gegenmassnahmen

Die Studie listet auch Massnahmen gegen Langzeitarbeitslosigkeit auf. So soll die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Arbeitsvermittlern verbessert werden. Auch soll versucht werden, potenziell Langzeitarbeitslose frühzeitig zu erkennen und zu beraten. Von den Arbeitslosen selbst wird mehr Flexibilität und Mobilität erwartet, und die Arbeitgeber wollen, dass «auf gewisse Stellensuchende» mehr Druck ausgeübt wird; zum Beispiel durch Zuweisung in Beschäftigungsprogramme.

# «Es ist ein Rennen gegen die Zeit»



Arbeitslose sollen sich möglichst früh in einer RAV beraten lassen.

Bild Key

**Die Langzeit-Arbeitsmarktbeobachtung** von 13 Kantonen zeigt, dass Arbeitslose in den ersten drei Monaten die besten Chancen für eine neue Stelle haben.

VON MATHIAS KÜNG

**ZÜRICH** Jeder fünfte registrierte Arbeitslose findet nicht innerhalb eines Jahres eine neue Stelle und gilt danach als langzeitarbeitslos. Und je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto kleiner

stufen Arbeitgeber die Arbeitsmarktfähigkeit ein und desto geringer sind die Chancen für eine neue Stelle. Dieses ernüchternde Fazit zog die Zürcher Volkswirtschaftsdirektorin Rita Fuhrer gestern in Zürich bei der Vorstellung der Ergebnisse einer gross angelegten Arbeitsmarktbeobachtung (Amosa) von 13 Kantonen (ganze Ostschweiz inklusive GR, GL, ZH, SH, AG und ZG).

Fuhrer empfiehlt den Betroffenen, sich möglichst schon in der Kündigungsphase zielgerichtet um eine neue Stelle zu bemühen, sich von den Regionalen Arbeitsvermittlungsstellen (RAV) beraten zu lassen und keine

wertvolle Zeit verstreichen zu lassen. Fuhrer: «Die grössten Chancen für eine neue Stelle bestehen in den ersten drei Monaten der Arbeitslosigkeit. Nachher nehmen sie Monat für Monat ab.» Fuhrer vergleicht dies mit einem «Rennen gegen die Zeit».

## Bewerbungsgespräch nutzen

Die Studie bestätigt laut Amosa-Projektleiter Michael Morlok, dass bei über 50- oder gar 60-jährigen Stellenlosen das höchste Langzeitarbeitsloskeits-Risiko besteht. Überdurchschnittlich betroffen sind zudem Ausländer (vorab Türkei und Ex-Jugoslawien, dann Italien), speziell mit keiner oder geringer nachobligatorischer Ausbildung. Klar unterdurchschnittlich betroffen (auch weniger als Schweizer) sind Portugiesen und Deutsche. Schwer haben es Langzeitarbeitslose zusätzlich, weil in ihrem Alter die gesetzlichen Sozialabgaben hoch sind und weil Langzeitarbeitslosigkeit von Arbeitgebern oft als Signal für tiefe Arbeitsmarktfähigkeit oder gar für charakterliche Defizite und fehlende Motivation gedeutet wird. Der Verlust von Fachwissen nach längerer Arbeitslosigkeit wird dagegen als kleineres Risiko eingestuft. Das sei schnell wieder aufgeholt. Wenn ein Langzeitarbeitsloser zu einem Bewerbungsgespräch aufgeboten wird, geht es laut Morlok deshalb auch darum, mit einem positiven Auftreten (Vor-)Urteile zu entkräften und beispielsweise zu zeigen, dass man für die in Frage kommende Stelle wirklich motiviert ist.

In der Untersuchung wünschten die Arbeitgeber bei der Anstellung von Langzeitarbeitslosen eine Risikobeteiligung des Staates. Die Arbeitsmarktbehörden weisen deshalb besonders auf das bestehende finanzielle Anreizsystem (Einarbeitungs- und Ausbildungszuschüsse sowie Praktika) hin. Chancenlos sind Langzeitarbeitslose aber nicht. Auch sie spüren den Wirtschaftsaufschwung. Fast die Hälfte findet doch noch eine Stelle, 42 Prozent (neun Prozent aller Stellensuchenden) müssen indessen aussteuert werden.

### **Was kann noch getan werden?**

Die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen (RAV) und privaten Arbeitsvermittlern soll verbessert werden. Auch soll versucht werden, potenziell Langzeitarbeitslose frühzeitig zu erkennen und besonders zu beraten. Bernhard Neidhart vom Verband Schweizerischer Arbeitsämter würde am liebsten schon vor einer möglichen Arbeitslosigkeit (etwa wenn jemand immer öfter krank ist) helfen. Da stellen sich aber datenrechtliche Probleme.

Weiter wird überlegt, nach einer gewissen Zeit den Berater eines Arbeitslosen zu wechseln. Von den Arbeitslosen selbst wird mehr Flexibilität und Mobilität erwartet. Die Arbeitgeber wollen, dass «auf gewisse Stellensuchende» mehr Druck ausgeübt wird; zum Beispiel durch Zuweisung in intensive Beschäftigungsprogramme.

## Langzeitarbeitslose besser beraten

ZÜRICH/BERN – 13 Deutschschweizer Kantone wollen die Langzeitarbeitslosigkeit mit neuen Massnahmen bekämpfen. Dabei geht es sowohl um Prävention wie auch um bessere Beratung. Die Schritte gegen den Verlust der Arbeitsmarktfähigkeit sind Teil des Projekts Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug (Amosa) und stützen sich auf die bisher umfassendste Analyse der Langzeitarbeitslosigkeit in der Schweiz. Entgegen einer verbreiteten Annahme gibt es nicht einen Sockel an schwer vermittelbaren Stellensuchenden, deren Zahl unabhängig von der Konjunkturlage relativ konstant bleibt. Vielmehr verläuft der Anteil der Langzeitarbeitslosen weitgehend parallel zur Zahl der Stellensuchenden, allerdings

mit einer zeitlichen Verzögerung von acht bis zehn Monaten. So haben auch die Langzeitarbeitslosen von der Konjunkturerholung der letzten Jahre profitiert. Dennoch beträgt ihr Anteil an allen Stellensuchenden weiterhin hohe 20 Prozent.

### Arbeitsmarkt im Aufwind

Frohe Kunde aus Bern: Der gute Wirtschaftsgang hat die Arbeitslosigkeit in der Schweiz auf den tiefsten Stand seit viereinhalb Jahren gedrückt. Die Quote sank im März von 3,2 auf 3 Prozent. Auch die Zahl der Langzeitarbeitslosen sank deutlich – gegenüber dem Vormonat um 4,1 Prozent. Seco-Arbeitsmarktchef Serge Gaillard rechnet auch in den nächsten Monaten mit sinkenden Zahlen. (sda/red)

# Zu lange arbeitslos – wie weiter?

Jeder 5. Stellensuchende in der Schweiz ist von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. 13 Deutschschweizer Kantone haben jetzt der Langzeitarbeitslosigkeit den Kampf angesagt.

ZÜRICH – Zu alt, zu wenig gebildet, zu unmotiviert: Langzeitarbeitslosigkeit kommt nicht von ungefähr. Die Risikofaktoren, die eine Langzeitarbeitslosigkeit begünstigen, sind deren viele. Das zeigt die neueste und bisher umfassendste Analyse der Langzeitarbeitslosigkeit in der Schweiz glasklar. In Auftrag gegeben wurde die Studie von 13 Deutschschweizer Kantonen (AG, AI, AR; GL, GR, LU, NW, OW, SH, SG, TG, ZG und ZH) im

dings später angesteuert.

## Die Risikofaktoren

Überdurchschnittlich von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind vor allem ältere und ausländische Stellensuchende sowie Leute mit keiner oder wenig nachobligatorischer Ausbildung, wie Michael Morlok, Projektleiter AMOSA, gestern vor den Medien ausführte. Weiter spielen die körperliche Gesundheit, die realistische Einschätzung der eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt und die Motivation für die Stellensuche eine entscheidende Rolle dabei, ob ein Stellensuchender langzeitarbeitslos wird. Morlok betonte aber, dass ältere Arbeitnehmer viel seltener arbeitslos werden als junge. Wenn sie jedoch arbeitslos werden, ist ihr Risiko langzeitarbeitslos zu werden, sehr hoch.

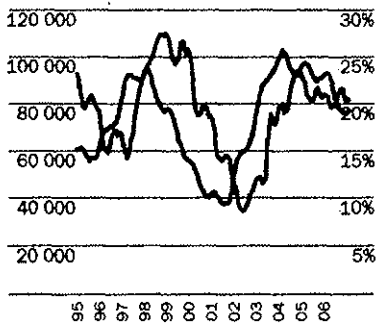
Die AMOSA-Studie zeigt zudem, dass die höchsten Risiken der Langzeitarbeitslosigkeit in der verarbeitenden Industrie und in der Finanzdienstleistungsbranche zu finden sind. Das Ausmass an Langzeitarbeitslosigkeit bei Banken und Versicherungen erstaunt auf den ersten Blick, handelt es sich bei den Finanzdienstleistungen doch um eine Branche, die eine unterdurchschnittliche Anzahl an Hilfskräften beschäftigen. Der hohe Anteil an Langzeitarbeitslosen hängt hier aber mit der starken Spezialisierung der Arbeitskräfte in der Branche zusammen. Von den 13 untersuchten Kantonen waren Glarus (25,8 Prozent), Appenzell Ausserrhoden (25,1 Prozent), Zug (24,3 Prozent) und Thurgau (22,4 Prozent) am stärksten von der Langzeitarbeitslosigkeit betroffen, während Graubünden (11,1 Prozent), Obwalden (15,4 Prozent) und Nidwalden (16,7 Prozent) – vor allem dank dem Tourismus – deutlich unterdurchschnittliche Anteile an Langzeitarbeitslosen aufwiesen. Mit 20,7 Prozent weist der Kanton Zürich einen durchschnittlichen Wert auf (der gesamtschweizerische Durchschnitt liegt bei 20,4 Prozent).

## Gefährdete früher erkennen

Basierend auf den Ergebnissen der AMOSA-Studie wurden unter Einbezug der darin involvierten Kreise (Behörden, Arbeitgeber, ehemalige Langzeitarbeitslose etc.) entsprechende Gegenmassnahmen entwickelt (siehe Kasten). Unter diesen Massnahmen finden sich Vorschläge für die Kantone, welche bei der Prävention während der Beschäftigung und Kündigungsphase ansetzen. Die internen Prozesse auf dem Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) sollen so gestaltet werden, dass von Langzeitarbeitslosigkeit Gefährdete früh erkannt und auf ihr Potenzial abgestimmt beraten werden. Die Flexibilität und Mobilität von Stellensuchenden soll zudem stärker gefördert, aber auch eingefordert werden.

THOMAS MÜNZEL

## ENTWICKLUNG DER LANGZEITARBEITSLISIGKEIT



■ Anteil Langzeitarbeitslose (rechte Skala)  
■ Stellensuchende (linke Skala)

QUELLE: AMOSA, AVAM, SECO

Rahmen der AMOSA (Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug). Jeder fünfte registrierte Stellensuchende meldet sich laut der gestern in Zürich präsentierten Erhebung erst nach einem Jahr oder später bei der öffentlichen Stellenvermittlung ab – und ist damit gemäss Definition langzeitarbeitslos. Der Beginn der Langzeitarbeitslosigkeit nach 365 Tagen bedeutet aber nicht einen Übergang in eine Zeit der Hoffnungslosigkeit. Denn fast die Hälfte der Arbeitslosen (48 Prozent) findet wieder eine Stelle. Ein ähnlich hoher Anteil (42 Prozent) wird aller-

## NACHGEFRAGT

Michael Morlok  
Projektleiter  
AMOSA



## «Bei den RAV gibt es noch Handlungsbedarf»

Herr Morlok, von welchem Ergebnis der Studie zur Langzeitarbeitslosigkeit waren Sie persönlich überrascht?

Überrascht hat mich, dass die Langzeitarbeitslosigkeit eins zu eins mit der Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt zurückgeht. Und umgekehrt: Wenn sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt verschlechtert, dann hat dies auch unmittelbare Auswirkungen auf die Langzeitarbeitslosigkeit. Bis jetzt ging man ja davon aus, dass die Zahl der Langzeitarbeitslosen in etwa eine fixe Grösse ist, dass dies Leute sind, die man – unabhängig von der jeweils aktuellen konjunkturellen Lage –

kaum vermitteln kann. Doch diese Annahme ist falsch.

*Welche Massnahmen zur Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit erachten Sie als prioritär?*

Die erarbeiteten Massnahmen sind letztlich nur Empfehlungen an die Kantone. Und jetzt setzt jeder Kanton individuell das um, was ihm gerade wichtig erscheint. Zentral ist für mich im Zusammenhang mit der Langzeitarbeitslosigkeit aber die Prävention.

*Und das heisst konkret?*

Das heisst beispielsweise, dass

wir schon während der Beschäftigungsphase die Prävention fördern sollten. Stichwort «Weiterbildung». Allerdings ist dies natürlich ein heikler Punkt, da man ja solche Dinge nicht obligatorisch erklären kann. Handlungsbedarf sehe ich aber auch im Bereich der Regionalen Arbeitsvermittlungszentren RAV. Wobei man aber sagen muss, dass die Beratungen bei den RAV nicht generell falsch laufen. Bei Stellensuchenden mit den entsprechenden Risikofaktoren für Langzeitarbeitslosigkeit geht es aber

darum gewisse Abläufe zu optimieren. Man sollte rascher und gezielter auf solche Stellensuchende reagieren und dafür von Seiten der RAV mehr Ressourcen freisetzen können. INTERVIEW: THOMAS MÜNZEL

## Kantone setzen auf Kontakte

**FRAUENFELD/ZÜRICH** – «Das Wichtigste ist ein gutes System im RAV», sagt Josef Birchmeier. Er ist im Thurgauer Amt für Wirtschaft und Arbeit zuständig für die Umsetzung der gestern vorgestellten Massnahmen gegen Langzeitarbeitslosigkeit. Laut Birchmeier setzt der Thurgau stärker als andere Kantone darauf, dass jeder Stellensuchende im Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) «seinen» Berater hat, der auf jede Veränderung möglichst rasch reagieren kann. Wenn die Kommunikation nicht funktioniert oder sich aus anderen Gründen kein Erfolg zeige, helfe in vielen Fällen ein Beraterwechsel.

Wichtig sei zudem die Zusammenarbeit der verschiedenen Ämter. «Langzeitarbeitslosigkeit bedeu-

tet fast immer eine hohe Komplexität», sagt Birchmeier. Meistens seien neben dem RAV auch die Invalidenversicherung oder der Sozialdienst involviert, im Falle von aufgenommenen Flüchtlingen auch das Migrationsamt. Deshalb brauche es eine gute Zusammenarbeit unter den staatlichen Ämtern, aber auch mit privaten Stellenvermittlern.

Auch im Kanton Zürich haben Kontakte zu privaten Stellenvermittlern und zu Arbeitgebern hohen Stellenwert – schon seit längerem, wie Kuno Stürzinger betont. Laut dem Teamleiter in der Abteilung Qualifizierung für Stellensuchende sind die grössten Risiken für eine Langzeitarbeitslosigkeit ein höheres Alter und schlechte Qualifikation.

«Wenn jemand nach vielen Dienstjahren mit Ende 50 die Stelle verliert, kann es sehr eng werden», sagt Stürzinger. In einem speziellen

**«Bei langer Arbeitslosigkeit sind viele Ämter involviert. Sie müssen gut zusammenarbeiten»**

Kurs werde solchen Stellensuchenden dabei geholfen, Netzwerke zu nutzen und vielleicht statt einer Festanstellung eher eine befristete Projektarbeit zu suchen. Mit Kursen oder Beschäftigungsprogrammen hilft Zürich den Stellensuchenden auch Deutsch zu lernen. «Heute verlangen Arbeitgeber auch von Hilfskräften minimale Deutschkenntnisse», weiss Stürzinger. (ren)

# Die Quote sinkt weiter

Trotz Langzeitarbeitslosigkeit: Die Anzahl von Leuten ohne Job war im März in der ganzen Schweiz rückläufig. Im Thurgau war der Rückgang über-, in Zürich unterdurchschnittlich. **BERN** – Knapp 118000 Menschen waren Ende März als arbeitslos ein-

beispielsweise die Arbeitslosigkeit in der Stadt Winterthur will das kantonale Amt für Wirtschaft und Arbeit allerdings erst heute präsentieren.

Ein Grund für die Verbesserung seien Saisonfaktoren wie die gestiegene Beschäftigung auf dem Bau und im Gastgewerbe, erklärte Gaillard. Aber auch dank der gut laufenden Konjunktur sei die Quote gesunken.

Bei den Jugendlichen setze sich der Trend fort, dass die Abnahme etwa doppelt so schnell vorangehe, wie im Durchschnitt, sagte Gaillard. So sank die Arbeitslosenquote bei den 15- bis 24-Jährigen im März um 0,4 Prozentpunkte. Mit 3,5 Prozent ist die Arbeitslosenquote in dieser Altersklasse allerdings immer noch am höchsten.

Gaillard rechnet mit einer Fortsetzung der günstigen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt. Die Konjunktur in der Schweiz sei breit abgestützt; der

geschriebenen, wie das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) gestern mitteilte. Weniger Arbeitslose hatte es letztmals im Oktober 2002 mit 110000 gegeben. Serge Gaillard, Leiter der Direktion für Arbeit im Seco, freute sich gestern besonders darüber, dass im März 8500 Leute weniger arbeitslos waren als im Februar. Ein solcher Rückgang sei in einem Frühlingsmonat letztmals im Jahr 1998 verzeichnet worden.

robuste Aufschwung sei den Konsumausgaben, Exporten und Investitionen zu verdanken. Bereits im April sei daher mit einem Rückgang der Arbeitslosigkeit unter die 3-Prozent-Marke zu rechnen. Für das gesamte laufende Jahr erwartet das Seco eine durchschnittliche Arbeitslosenquote von 2,8 Prozent. Serge Gaillard sagte es so: «Wir sind voll auf Kurs.» (sda/red)

## SECHS KONKRETE MASSNAHMEN

Behörden, Arbeitgeber und ehemalige Langzeitarbeitslose haben aus den Erkenntnissen der Studie diese konkreten Massnahmen entwickelt:

- Ein **Bildungspass** und **Tests** im Rhythmus von fünf Jahren sollen helfen, Defizite der Arbeitsmarktfähigkeit bereits vor einem Stellenverlust zu erkennen.
- Die **Regionalen Arbeitsvermitt-**

Die Arbeitslosenquote nahm von 3,2 Prozent im Februar auf 3,0 Prozent im März ab. Im Kanton Thurgau ging die Quote sogar noch stärker zurück: um 0,3 auf 2,1 Prozent. Damit waren im Kanton noch 2600 Leute ohne Arbeit. Im Kanton Zürich ging die Quote weniger stark zurück, um 0,1 auf 2,9 Prozent. Die Anzahl Arbeitsloser sank damit auf gut 20600. Detailzahlen wie

lungszentren (RAV) sollen alles tun, um Arbeitslosen **möglichst rasch** eine Stelle zu vermitteln.

■ **Sind Stellensuchende vom Strukturwandel betroffen**, sollen die RAV vermehrt die Arbeitssuche **über die Kantons- und Landesgrenzen hinweg fördern und fordern**.

■ Eine **Jobbörse** soll das **«Patchworking»** fördern: Die Annahme von mehreren, oft befristeten Tätigkeiten wird jenen Personen empfohlen, die keine unbefristete Vollzeitstelle finden.

■ Die **Zusammenarbeit der verschiedenen Ämter** soll bereits greifen, solange die stellensuchende Person noch im Arbeitsprozess steht.

■ Die Ämter sollen **auch mit privaten Stellenvermittlern** besser zusammenarbeiten. Auf formalistische und bürokratische Regelungen ist dabei zu verzichten. (ren)

## Arbeitslosigkeit Amosa-Studie publiziert

# Je länger ohne Arbeit, desto kleiner werden die Chancen

Für Arbeitslose wird es ab dem vierten Monat ohne Job immer schwieriger, eine neue Stelle zu finden. Dies zeigt eine Studie von 13 Kantonen.

Vom wirtschaftlichen Aufschwung profitieren auch Langzeitarbeitslose. Trotzdem beträgt ihr Anteil an allen Stellensuchenden weiterhin hohe 20 Prozent. Um Massnahmen gegen die Langzeitarbeitslosigkeit zu entwickeln, haben 13 Kantone, unter ihnen Zürich, St. Gallen, Zug, Schaffhausen und Glarus, im Rahmen ihrer Arbeitsmarktbeobachtung (Amosa) die bisher umfassendste Analyse der Problematik vorgenommen. Die Studie beinhaltet Vorschläge, welche bei der Prävention schon während der Beschäftigung und der Kündigungsphase ansetzen, wie Amosa-Projektleiter Michael Morlok am Dienstag vor den Medien in Zürich sagte. Es gehe darum, die Arbeitsmarktfähigkeit zu verbessern.

### Problem im RAV früh erkennen

Überdurchschnittlich betroffen sind ältere und ausländische Stellensuchende sowie Menschen mit keiner oder geringer nachobligatorischer Ausbildung. Ob jemand langzeitarbeitslos wird, hängt aber auch von der Gesundheit sowie der Motivation ab. Eine Sensibilisierungskampagne bei den Arbeitgebern sowie ein regelmässiger Arbeitsmarktfähigkeits-Checkup auch während einer regulären Anstellung sollen dazu beitragen, dass berufliche Defizite nicht erst bei der Entlassung erkennbar werden. Im Weiteren müssen laut Morlok die internen Abläufe in den Regionalen Arbeitsvermittlungsstellen (RAV) so gestaltet werden, dass von Langzeitarbeitslosigkeit bedrohte Menschen mög-



Die Projektleiterin der Studie Amosa, Erika Meins, mit der Zürcher Regierungsrätin Rita Fuhrer (rechts). (key)

lichst früh erkannt und entsprechend ihrem Potenzial beraten werden.

Ein vorgeschlagener Lösungsansatz ist, die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Stellenvermittlern zu verstärken. Schliesslich sollen gemäss der Studie Mobilität und Flexibilität von Stellensuchenden noch mehr gefördert und gefordert werden. So genannte Expertengespräche mit Arbeitgebern im Rahmen der Amosa-Studie zeigten, dass Stellensuchende mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit immer skeptischer beurteilt werden. Wer länger als vier Monate arbeitslos ist, verringert seine Chancen. Arbeitgeber gehen davon aus, dass Langzeitarbeitslose den Anforderungen des Arbeitsmarktes nicht gewachsen sind und teilweise charakterliche Defizite oder nicht genügend Motivation haben. Sie wünschen sich deshalb eine Risikobeteiligung des Staats beim Einstellen von Langzeitarbeitslosen. (sda)

## TAGESTHEMA: ARBEITSLOSIGKEIT

# «Ein Rennen gegen die Zeit»

**Die Langzeit-Arbeitsmarktbeobachtung von 13 Kantonen zeigt, dass Arbeitslose in den ersten drei Monaten der Arbeitslosigkeit die besten Chancen auf eine neue Stelle haben. Nachher wird es schwieriger.**

Von Mathias Küng

**Zürich.** – Jeder fünfte registrierte Arbeitslose findet nicht innerhalb eines Jahres eine neue Stelle und gilt danach als langzeitarbeitslos. Je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto kleiner stufen Arbeitgeber die Arbeitsmarktfähigkeit ein und desto geringer sind die Chancen auf eine neue Stelle. Dieses Fazit zog die Zürcher Volkswirtschaftsdirektorin Rita Fuhrer gestern in Zürich bei der Vorstellung der Ergebnisse einer grossangelegten Arbeitsmarktbeobachtung.

An der Studie waren 13 Kantone (Aargau, die beiden Appenzell, Glarus, Graubünden, Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau, Zug und Zürich) sowie die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe und der Verband der Personaldienstleister der Schweiz beteiligt. Die Unterschiede zwischen den Kantonen sind relativ gering. Die tiefste

Langzeitarbeitslosigkeit kennt Graubünden. Dies, weil Arbeitslose in der Tourismussaison eher für eine gewisse Zeit Arbeit finden.

Fuhrer empfiehlt den Betroffenen, sich schon in der Kündigungsphase um eine neue Stelle zu bemühen, sich von den Regionalen Arbeitsvermittlungsstellen beraten zu lassen und keine Zeit verstreichen zu lassen. Fuhrer: «Die grössten Chancen auf eine neue Stelle bestehen in den ersten drei Monaten der Arbeitslosigkeit. Nachher nehmen sie Monat für Monat ab.» Fuhrer vergleicht dies mit einem «Rennen gegen die Zeit».

### Alter und Herkunft als Risiko

Die Studie bestätigt laut Projektleiter Michael Morlok, dass über 50-jährige Stellenlose das höchste Langzeitarbeitslosigkeits-Risiko haben. Überdurchschnittlich betroffen sind zudem Ausländer (vorab aus der Türkei und Ex-Jugoslawien, aber auch aus Italien), speziell wenn sie über keine oder nur wenig nachobligatorische Ausbildung verfügen. Unterdurchschnittlich betroffen (auch weniger als Schweizer) sind Portugiesen und Deutsche. Schwer haben es Langzeitarbeitslose zusätzlich, wenn sie in einem Alter mit hohen gesetzlichen So-

zialabgaben sind. Auch wird Langzeitarbeitslosigkeit von Arbeitgebern oft als Signal für tiefe Arbeitsmarktfähigkeit oder gar für charakterliche Defizite und fehlende Motivation gedeutet. Der Verlust von Fachwissen nach längerer Arbeitslosigkeit wird dagegen als kleineres Handicap eingestuft.

In der Untersuchung wünschten die Arbeitgeber bei der Anstellung von Langzeitarbeitslosen eine Risikobeteiligung des Staates. Die Arbeitsmarktbehörden weisen deshalb besonders auf das bestehende finanzielle Anreizsystem (Einarbeitungs- und Ausbildungszuschüsse sowie Praktika) hin.

### Mögliche Gegenmassnahmen

Die Studie listet auch Massnahmen gegen Langzeitarbeitslosigkeit auf. So soll die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Arbeitsvermittlern verbessert werden. Auch soll versucht werden, potenziell Langzeitarbeitslose frühzeitig zu erkennen und zu beraten. Von den Arbeitslosen selbst wird mehr Flexibilität und Mobilität erwartet, und die Arbeitgeber wollen, dass «auf gewisse Stellensuchende» mehr Druck ausgeübt wird; zum Beispiel durch Zuweisung in Beschäftigungsprogramme.

# Combattre le chômage de longue durée

**Conjoncture** Une étude alémanique propose diverses mesures pour aider le chercheur d'emploi

Après trois mois passés au chômage, il devient de plus en plus difficile de retrouver un emploi. Pour lutter contre le chômage de longue durée, il faut prendre en charge les chômeurs le plus tôt possible, montre une étude commanditée par treize cantons alémaniques.

Bien que le chômage continue à diminuer, la part des chômeurs de longue durée reste élevée. Dans les treize cantons analysés (AG, AI, AR, GL, GR, LU, NW, OW, SG, SH, TG, ZG, ZH), ils représentaient environ 20% des deman-

deurs d'emploi en 2006, a indiqué la conseillère d'Etat zurichoise Rita Fuhrer (UDC) mardi devant les médias à Zurich.

## **Contact immédiat avec les ORP**

Les causes du chômage de longue durée sont multiples et complexes, a expliqué Michael Morlok, un des auteurs de l'étude. Parmi les principaux facteurs de risque, on relève l'âge et le manque de formation. La santé physique et la motivation jouent également un rôle important.

L'étude propose diverses mesures. Après avoir décidé de licencier un collaborateur, l'employeur devrait immédiatement prendre contact avec les offices régionaux de placement. Ces derniers pourraient ainsi commencer à conseiller l'employé concerné durant le délai de licenciement déjà.

## **Détecter rapidement les chômeurs à risque**

Les employeurs devraient aussi remettre en question leurs préjugés sur les chômeurs de lon-

gue durée, a dit Bernhard Neidhart, le directeur de l'office du travail du canton de Zoug. Près de 50% d'entre eux finissent par retrouver du travail. Cela montre selon lui que la plupart sont encore adaptés au marché du travail.

Les offices régionaux de placement devraient disposer d'instruments pour détecter rapidement les chômeurs à risque. Enfin, l'étude les appelle également à collaborer plus avec les sociétés de placement privées.

**ATS**

**MARCHÉ DU TRAVAIL**

# Le chômage en Suisse en recul à 3%, au plus bas depuis octobre 2002

*En mars, l'emploi a bénéficié de taux d'occupation accrus dans la construction et dans l'hôtellerie.*

Le chômage en Suisse a poursuivi sa décrue en mars après avoir déjà diminué en février. Le taux s'est inscrit à 3%, soit 0,2 point de moins que le mois précédent. Il a ainsi atteint son niveau le plus bas depuis octobre 2002 (2,8%). Le nombre de chômeurs a baissé de 8480 à 117.915 personnes, a indiqué le Secrétariat d'Etat à l'économie (SECO) mardi dans un communiqué. L'ensemble des demandeurs d'emploi a atteint 180.298 personnes (-8604). Les places vacantes ont grimpé à 13.643 (+390).

## **A Genève le taux de chômage a reculé à 6,7% en mars**

Les chiffres sont très réjouissants et la situation de l'emploi devrait encore progresser, a dit à l'ATS Serge Gaillard, chef de la direction du SECO. Le taux de chômage est attendu sous la barre des 3% déjà au mois d'avril. Sur 2007, la prévision est maintenue à 2,8% contre 3,3% l'an dernier.

En mars, le marché du travail a bénéficié de taux d'occupation accrus dans la construction et dans l'hôtellerie, même si la statistique helvétique reste forte après correction des variations saisonnières (-3379 chômeurs). Le Valais en a profité pour remporter une nouvelle fois la palme du recul le plus impor-

tant de Suisse, avec un taux de chômage en baisse de 0,7 point à 3,3%. La deuxième plus forte baisse revient au Tessin (-0,6 point à 4,7%).

A l'image du pays, plusieurs cantons romands ont connu une diminution de 0,2 point: à Genève, la baisse du chômage amorcée en février s'est amplifiée en mars. Le taux de chômage a reculé de 6,9% à 6,7%. Le canton comptabilisait en mars 540 chômeurs de moins que le mois précédent. A la fin du mois de mars, le nombre de chômeurs se montait à environ 14 700 et celui des demandeurs d'emploi à 21 200, a indiqué mardi le Département de la solidarité et de l'emploi. En mars 2006, le taux de chômage atteignait 7,1%.

## **Embellie générale dans le canton de Vaud**

Le taux de chômage dans le canton de Vaud a retrouvé en mars le niveau de l'automne 2006. Il a diminué de 0,2 point par rapport au mois de février pour s'établir à 4,5%. Cette baisse concerne tous les secteurs.

Le reflux est particulièrement important dans la construction, note mardi le Conseil d'Etat vaudois. Le nombre de chômeurs inscrits passe à nouveau sous la barre des 15 000 personnes pour se fixer à 14 816. L'ef-

fectif des demandeurs d'emploi suit la même évolution à 20 317 personnes (-3%). En mars 2006, le taux de chômage cantonal était de 5,1%.

## **Nouvelle mesure de lutte contre le chômage au Jura**

Le taux de chômage est également en diminution de 0,2 point au Jura (3,7%) et à Fribourg (2,9%). A noter que le canton du Jura se dote d'un nouvel outil pour lutter contre le chômage. Le Service des arts et métiers et du travail va intégrer quatre structures existantes au sein d'une nouvelle entité appelée espace formation emploi Jura (EFEJ). Cette nouvelle étape concrétise la volonté politique de créer un centre cantonal d'amélioration des compétences pour les demandeurs d'emploi, a annoncé hier le service d'information du canton. Cette entité, qui intégrera les structures existantes Stytech, Déclit, ateliers de formation et bourse de l'emploi, aura son siège à Bassecourt.

## **Neuchâtel: recul de 0,1 point du taux de sans-emploi**

Le canton de Neuchâtel est moins bien loti avec un recul du chômage limitée à 0,1 point à 3,7%. Le taux de sans-emplois a reculé de 0,2 point à Berne, pour s'inscrire à 2,2%. Il a perdu

0,1 point à 2,9% à Zurich. La plus forte baisse alémanique revient aux cantons de Thurgovie et de Zoug (chacun -0,3 point à 2,1%). Comme lors du mois précédent, les jeunes ont pu tirer leur épingle du jeu. Le taux de chômage des 15-24 ans a reculé plus fortement que la moyenne, de 0,4 point à 3,5%. Le chômage partiel a continué d'augmenter en février (dernier mois dont les données sont disponibles). Les réductions de l'horaire de travail ont touché 674 personnes, soit 88 personnes de plus qu'en janvier. Le nombre d'entreprises ayant eu recours à ce type de mesures a passé de 64 à 91. Au total, 49.862 heures de travail ont été perdues (+17,4%). Plusieurs stations de sport d'hiver ont eu recours au chômage partiel en début d'année à cause du manque de neige. Globalement toutefois, les valeurs restent largement inférieures à celles enregistrées un an auparavant. Du côté des chômeurs en fin de droit, 3038 personnes ont épuisé en janvier (dernier mois dont les données sont disponibles) leur droit aux prestations de l'assurance-chômage, selon les données provisoires fournies par les caisses. Sur ce nombre, 29% étaient toujours inscrites à un office régional de placement (ORP) à fin mars, tandis que 18% avaient trouvé un emploi. - (ats)

## Chômage de longue durée: prise en charge rapide préconisée

Après trois mois passés au chômage, il devient de plus en plus difficile de retrouver un emploi. Pour lutter contre le chômage de longue durée, il faut prendre en charge les chômeurs le plus tôt possible, montre une étude commanditée par treize cantons alémaniques. Bien que le chômage continue à diminuer, la part des chômeurs de longue durée reste élevée. Dans les treize cantons analysés (AG, AI, AR, GL, GR, LU, NW, OW, SG, SH, TG, ZG, ZH), ils représentaient environ 20% des demandeurs d'emploi en 2006, a indiqué la conseillère d'Etat zurichoise Rita Fuhrer (UDC) mardi devant les médias à Zurich. Les causes du chômage de longue durée sont multiples et complexes, a expliqué Michael Morlok, un des auteurs de l'étude. Parmi les principaux facteurs de risque, on relève l'âge et le manque de formation. La santé physique et la motivation jouent également un rôle important. L'étude propose diverses mesures. Après avoir décidé de licencier un collaborateur, l'employeur devrait immédiatement prendre contact avec les offices régionaux de placement. – (ats)

LAVORO I risultati di uno studio condotto in 13 Cantoni

# Misure d'aiuto per chi è disoccupato cronico

**ZURIGO (ATS)** Dopo tre mesi di disoccupazione diventa sempre più difficile trovare un lavoro. E per lottare contro la disoccupazione di lunga durata è importante prendersi a carico delle persone in cerca di lavoro il più presto possibile. Lo afferma uno studio realizzato per conto di 13 cantoni svizzero-tedeschi.

Nonostante il calo della disoccupazione in generale (vedi servizio a p. 19), il tasso dei disoccupati di lunga durata rimane elevato. Nei 13 cantoni presi in esame (ossia AG, AI, AR, GL, GR, LU, NW, OW, SG, SH, TG, ZG e ZH) i disoc-

cupati che sono da più di 12 mesi in cerca di lavoro rappresentavano nel 2006 il 20% del totale, ha dichiarato ieri davanti alla stampa la consigliera di Stato zurighese Rita Fuhrer. Le cause della disoccupazione di lunga durata sono molteplici e complesse, ha affermato Michael Morlok, uno degli autori dello studio realizzato per conto del Gruppo di lavoro per l'osservazione del mercato del lavoro nella Svizzera orientale (AMOS). L'età avanzata, il basso grado di formazione postobbligatoria e la nazionalità straniera rappresentano i principali fattori di rischio. Ma an-

che la salute e la motivazione hanno una certa importanza. Lo studio propone una serie di misure: prima fra tutte quella di annunciare le persone in cerca di lavoro agli uffici regionali di collegamento prima ancora del termine di licenziamento. I datori di lavoro dovrebbero inoltre rimettere in questione i pregiudizi sui disoccupati di lunga durata. Gli uffici regionali di collocamento dovrebbero del resto disporre di strumenti più efficaci per identificare in tempo le persone a rischio e intensificare la collaborazione con le società private di collocamento.